

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postgebührliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 M., für 2 Monate 1.20 M., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenank.**

Inserate werden die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgebundene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Arbeiter, bereitet die Maidemonstration vor!

Der internationale Arbeiterkongress (Paris, 1889) beauftragte seine Delegierten, an einem bestimmten Tage des Jahres in allen Ländern eine Demonstration zu organisieren und an die öffentlichen Gewalten die Forderung des Achtstundentages und des Arbeiterschutzes zu stellen. Als Tag dieser Demonstration wurde der 1. Mai festgesetzt.

Auf dem ganzen Erdenkreis ist diesem Beschluß Folge gegeben worden. Überall, wo Klassenbewußte Arbeiter organisiert sind, begehrt das Proletariat in diesem Jahre zum neuntenmal den 1. Mai. Die Arbeitsruhe ist im Laufe der Jahre an diesem Weltfeiertag immer umfangreicher geworden. Und die Hunderttausende Klassenbewußter Arbeiter, die es nicht wagen durften, den von dem internationalen Arbeiterparlament eingesetzten Feiertag selbst mit zu begehen, waren, im stillen empört über das Sklavensoch, in das sie die kapitalistische Entwicklung gepreßt, wenigstens im Geiste bei denen, die an diesem Tage aus eigenem Willen teilnehmen konnten an der Demonstration für die

### Völkerbefreiung und den Weltfrieden!

Heuer fällt der Weltfeiertag auf einen Sonntag. Die dem Kapitalismus dienenden Blätter können diesmal das philistenhafte Bürgertum nicht wochenlang vorher mit der „sozialistischen Machtprobe“ und der „proletarischen Diktatur“ aufregen. Gar mancher Arbeiterausbeuter aber, der sonst nicht genug zeteren konnte über die Mäkt der Arbeiter, aus eigenem Willen an einem Tage im Jahre sich freizumachen von den Banden des Kapitalismus, würde diesmal am 1. Mai aus Trotz und Hochmut „seine“ Arbeiter in die Fabriken und Werkstätten beordern, wenn ihm das Gesetz nicht hindernd im Wege stände.

Ist es in diesem Jahre auch für die Arbeiter gegenstandslos, durch die Arbeitsruhe zu demonstrieren, so wird die Bedeutung des heurigen Weltfeiertages in der Massenbeteiligung liegen. Genossen, es gilt die Arbeiterbataillone zu formieren und durch die Teilnahme der Massen zu bekunden, daß die Hunderttausende der Arbeiter der Forderung des

### Achtstundentages und des Arbeiterschutzes

zustimmen, wenn sie auch früher sich den Mai-Demonstranten nicht anschließen und an der „Machtprobe“ nicht teilnehmen konnten.

Die Machtprobe des Proletariats vollzieht sich auf politischem Gebiete. Und hat in diesem Jahre der 1. Mai einen etwas

anderen Charakter als sonst, so wird das deutsche Proletariat wenige Wochen nach dem 1. Mai bei den Reichstagswahlen seine Machtprobe so liefern, daß den reaktionären Parteien die Freude daran vergehen wird.

Und kommt diesmal bei der Maifeier die Frage der freiwilligen Arbeitsruhe in Wegfall, so wird doch ihre Bedeutung als Demonstration für den Völkerfrieden und gegen Militarismus und Marinismus um so schärfer in den Vordergrund treten. Der Massenaufmarsch der Maidemonstranten von 1898 wird den Flottenpatrioten die Antwort geben auf die neue Volksbelastung, die das Marinevotum des Reichstages zur Folge hat.

Die Ereignisse auf dem politischen Gebiete geben der diesmaligen Maidemonstration einen womöglich noch größeren Inhalt. Das Klassenbewußte Proletariat von Leipzig hat deshalb vollzählig auf dem Plane zu erscheinen.

Arbeiter, Genossen, trefft alle erforderlichen Vorbereitungen. Für alle gilt am Matage die Losung:

### Auf nach Stötteritz!

## Die Verfassungsrevision in Württemberg.

\* Leipzig, 5. April.

Aus Stuttgart schreibt uns unser W.-Korrespondent: Zu derselben Zeit, da in ganz Deutschland die politisch mündigen Bürger auf den Plan gerufen werden, um den beutelisternen Feinden der Volksrechte, die sich auf einen Raubflug vorbereiten, die Flügel zu stutzen, sind in Württemberg Regierung und Volksvertretung eifrig daran, ein Werk abzuschließen, das, so weit es sich bis jetzt beurteilen läßt, einen erheblichen Schritt auf dem Wege zur Erweiterung der Volksrechte bedeutet.

Zu genau zehn Sitzungen hat der schwäbische Landtag den Verfassungsreformentwurf der Regierung, der schon in zweimaliger Kommissionsberatung merbliche Verbesserungen erfahren hatte, einer gründlichen Erörterung unterzogen und seine Einzelbeschlüsse gefaßt. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß in der Gesamtabstimmung das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt in der Zweiten Kammer nicht nur die erforderliche Zweidrittelmehrheit, sondern die Stimmen aller Volksabgeordneten erhalten wird. Selbst von den 23 Privilegierten dürften einige dafür stimmen, der Universitätskanzler v. Weizsäcker sehr wahrscheinlich. Auch vom Ministerpräsidenten v. Wittmann, der befanntlich zugleich Abgeordneter

für das Oberamt Wergentheim ist, ist bestimmt anzunehmen, daß er für die Beschlüsse der Zweiten Kammer in ihrer Gesamtheit stimmen wird, obwohl er sehr entschieden für die Gewährung des Budgetrechts an die Erste Kammer eintrat.

Anderes ist es nicht zu verstehen, daß Herr v. Wittmann auch noch, nachdem im letzteren Punkte der seinem Verlangen widersprechende Beschluß vorlag, sich mit dem alten Eifer für das endliche Zustandekommen des Werkes verwandte. Wolte die Regierung die Reform am Budgetrecht scheitern lassen, so hätte sie das zweifellos gleich bei Beratung dieses Punktes erklärt.

Wiederholte Lesungen der Gesetzentwürfe, wie im Reichstage, gibt es in württembergischen Landtage nicht. Die jetzt vorliegenden Beschlüsse sind also endgültig, so weit die Erste Kammer nicht noch Änderungen vornimmt. Diese Änderungen werden in der Zweiten Kammer dann einer zweiten Beratung unterworfen. Stimmt die Zweite Kammer den Beschlüssen der Ersten Kammer nicht zu, so gehen ihre Beschlüsse wieder an die Erste Kammer, und fügt sich diese dann nicht, so erfolgt die Auszählung der bejahenden und verneinenden Stimmen beider Kammern.

Voraussichtlich wird es in der Hauptsache bei den Beschlüssen der Zweiten Kammer bleiben.

Der Angelpunkt der ganzen Reform ist die Zusammenfassung der Zweiten Kammer. Die Volksforderung lautete seit Jahrzehnten auf Entfernung der Privilegierten aus der Volksvertretung. Man verstand diese Entfernung nicht so, daß die Privilegierten der Zweiten Kammer aus dieser entfernt und in die Erste Kammer veretzt werden sollten, sondern mit der Entfernung der Privilegierten sollte die Aufhebung ihrer Privilegien verbunden sein. Die württembergische Regierung hat nun zwar der Forderung, die Zweite Kammer ausschließlich vermittelt des allgemeinen gleichen Stimmrechts zu berufen, entsprochen, aber so „demokratisch“ ist auch sie nicht geworden, daß sie dem Volke dieses Zugeständnis gemacht hätte, ohne die Erste Kammer, damit sie ein ausreichendes Gegengewicht gegen die reine Volkskammer bilde, zu verstärken. Sie entfernt daher zwar die Privilegierten aus der Zweiten Kammer, weiß aber etwa Zweidrittel von ihnen einen einflußreicheren Platz in der Ersten Kammer an.

Man hätte die Regierung nötigen können, die Ausscheidung der Privilegierten auch ohne die Hinaufbeförderung des größten Teiles in die Erste Kammer zuzugestehen, wenn — es nicht auch in Württemberg ein Centrum und eine nationalliberale Partei gäbe. Allein

## Seuilleton.

Nachdruck verboten.

### Rheinlandstöchter.

Roman von G. Biedig.

„Das ist nicht Dein Ernst,“ fuhr Nelda auf. „Du redest nur so! Kannst Du das nett finden, wenn sie im Kränzchen immer nur von Herren sprechen, und was der gesagt hat und jener, und wieviel Geld er hat und was er für eine gute Partie ist? Und dann necken sie sich gegenseitig — und legen sich Karten und Lichern — und werden rot wie die Krebse — und necken sich gegenseitig — es ist zu erbärmlich! Selbst Mädchen Jünglein, die doch voll Frömmigkeit sitzt zum Plagen, macht auch mit. Ich kann das nicht, ich mag das nicht! Ja, einen mal ordentlich lieb haben, so recht aus Herzensgrund, daß einem nichts zu viel wäre für ihn zu thun — gar nichts.“ — sie atmete laut — „ja, das mag ich! Aber so an jedem herumknuppeln — Pfui!“

„Nelda, Nelda — wenn Dich die Mutter hörte! Sie ist so glücklich, wenn Du mit den anderen Mädchen verkehrst. Es sind doch auch nette darunter — sei nicht gleich so schroff!“

„Ach,“ murmelte sie, „da muß man mit ihnen eingepfercht sitzen und könnte statt dessen in die Berge oder den Rhein entlang laufen, wo einem die Brust weht und bessere Gedanken kommen — ha!“

Dallmer sah in das unglücklich verzogene Gesicht seiner Tochter und mußte lachen, aber er wurde gleich wieder ernst. Ein Ausdruck von Pein trat in seine Augen.

„Kind, ich will Dich nicht belügen,“ flüsterte die heisere Stimme, „mir ist das Getöse ebenso unangenehm wie Dir, es gehört aber nun einmal zum Leben, Du hast ohne das keine Existenzberechtigung. Ich habe es nun bald sechzig Jahre durchgemacht, da wirst Du mit zwanzig doch nicht die Waffen strecken? Mir wird oft vorgeworfen, daß ich mich von der Welt zurückgezogen habe — nun, ich bin müde, ich habe die Entschuldigung meiner Kränklichkeit, aber Du —? Du mußt! Du mußt Dich versorgen! Willst Du Dein Lebenlang in abhängiger Stellung vegetieren?“

„Warum habt Ihr mich nichts lernen lassen?“ stieß sie hervor.

„D, denkst Du's Dir verlockend, fremder Leute ungezogene Kinder zu hüten? Als Gesellschafterin die Ablagerungsstätte für jede schlechte Laune zu sein? Du bist nicht geschaffen dafür — oder meinst Du?“

Sie schüttelte sich. „Gräßlich, Papa!“

„Siehst Du!“ Die bleichen Wangen Dallmers überzogen sich auf den Backenwöchen mit einer hektischen Röte. „Du thätest mir auch leid. Also, Nelda, immer so avaat! Mähe Dich, ein bißchen liebenswürdig zu sein; vom nächsten Ball bringt Du mir gewiß mehr Cotillonsträuße nach Haus als sonst.“

„Ueber den Lumpigen einen von Hauptmann Rylander bring ich's doch nicht!“ murmelte sie.

„Ich bleibe auf und sehe sie mir noch in der Nacht an.“ Der Vater hob mit dem Zeigefinger das Kinn der Tochter in die Höhe. „Du machst mir die Freude, Nelda, nicht wahr?“

Sie sah ihm fest in die Augen, ganz lange, ganz ernsthaft — da tönte plötzlich unten im Flur eine klagende Stimme.

„Mein Gott, wer hat die Stubenthür sperrangelweit

aufgelassen? Das ganze Zimmer ist ausgefärbt — Laura, Laura, wo stecken Sie, haben Sie das denn nicht gemerkt? Es ist ja rein gräßlich, all die Kohlen, das ganze Holz umsonst — das ist wirklich zum Weinen!“

Die Verteidigungsrede der Waga war nicht zu verstehen, nur undeutliches Stimmengewirr schallte nach oben.

Jetzt knarrte die Treppe, die Thür ging auf. Frau Käthe Dallmer kam vom Kaffee. Mit kläglicher Miene stand sie auf der Schwelle, ihre zarte Gestalt verschwand fast in dem weiten Abendmantel, ihre Nase guckte spitz und weiß aus der dunklen Kapuze.

„Es ist doch schrecklich,“ jammerte sie, „kaum kommt man nach Haus, geht der Kerger los — Nelda, Du hast wieder die Thür sperrangelbreit offen gelassen! Wie konntest Du? Ich sage ja —“

„Guten Abend, Dorchel!“ schnitt Dallmer ihr die Rede ab. „Guten Abend, Mama!“ kam es kleinlaut hinterdrein von den Lippen der Tochter.

„Guten Abend, guten Abend,“ nickte Frau Dallmer hastig.

„Nun, wie hast Du Dich amüsiert, Mutterchen?“ fragte der Mann.

„Ach, ausgezeichnet!“ seufzte die Käthe und sank auf den nächsten Stuhl, Mantel und Kapuze lockernd.

„Was sind das für liebe Menschen! Nur die Blanke ist verrückt, rein verrückt, die paßt gut zu Nelda mit ihren verschrobenen Ansichten; wirklich ein Skandal, wie sie geredet hat — aber, mein Gott, ich hab' ja gar keine Ehre, was über sie zu sagen, wenn die eigene Tochter —“

„Mutter, wie kannst Du mich mit der Blanke vergleichen?“ unterbrach sie Nelda brüsk. „Die schimpft auf die Männer, weil sie keinen kriegt, und hebt das weibliche Geschlecht in den Himmel — ich schimpfe ja gar nicht, ich



selbst die Volksabgeordneten, die zu diesen Parteien zählen, wollen die Reform nur unter der Bedingung einer gleichzeitigen Verstärkung der Ersten Kammer: die aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Volksvertreter haben Angst vor dem allgemeinen Stimmrecht!

So werden denn die Privilegierten ihre 23 Sitze in der Zweiten Kammer aufgeben müssen, dafür aber 14 in der Ersten Kammer eingeräumt erhalten.

Die Zweite Kammer behält ihre bisherige Stärke von 93 Mitgliedern und setzt sich zusammen aus 63 Abgeordneten der 63 Oberämter, je 1 Abgeordneten der sechs „guten Städte“ Reutlingen, Tübingen, Ulm, Heilbronn, Ellwangen und Ludwigsburg, 3 Abgeordneten der Hauptstadt Stuttgart, die in drei räumlich abgegrenzte Bezirke einzuteilen ist, und 21 Abgeordneten, die auf dem Wege des Proportionalverfahrens in den vier Kreisen getrennt gewählt werden (zusammen 93).

Die Erste Kammer zählte bisher 32, künftig 48 Mitglieder; ihr sollen angehören die königlichen Prinzen (zur Zeit 4), 24 Standesherrn, je 1 Vertreter der gräflichen Familien v. Nechberg und v. Neipperg, 8 vom König zu ernennende lebenslängliche Mitglieder, 6 Ritterchaftsvertreter, 4 Vertreter der evangelischen, 2 der katholischen Kirche und je 1 Vertreter der Landesuniversität Tübingen und der technischen Hochschule in Stuttgart.

Die Bestimmungen über das aktive Wahlrecht bleiben unverändert, das Wahlrecht steht also jedem Württemberger, der am Wahltag das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, zu mit denselben Vorbehalten, die auch für das Wahlrecht zum Reichstag gelten.

Das passive Wahlrecht ist wie folgt geändert worden: In die Zweite Kammer konnte bisher nur gewählt werden, wer das 30. Lebensjahr zurückgelegt hat, während die Mitgliedschaft zur Ersten Kammer überhaupt an keine Altersgrenze gebunden war. Künftig können in die Zweite Kammer Abgeordnete mit 25 Jahren gewählt werden; aber auch für die gewählten Abgeordneten der Ersten Kammer gilt diese Altersgrenze, wogegen die geborenen und ernannten Mitglieder der Ersten Kammer kein bestimmtes Alter zu erlangen brauchen, um die Befähigung zum Gesetzgeber zu erlangen.

Das zum Eintritt in die Ständeversammlung männliches Geschlecht erforderlich sei, das sah die Versammlung bisher als selbstverständlich an und sprach es daher gar nicht aus. Um indessen Mißverständnissen vorzubeugen und weil es in Württemberg nicht so ganz unmdglich wäre, daß auch einmal eine energische Frau gewählt werden und Zutritt zum Landtag begehren könnte, hat man vorsichtigerweise die Einschaltung „männliches Geschlecht“ (ist zum Eintritt erforderlich) gemacht. Der Verteidiger der Frauenrechte stieg im Landtag so wenige, daß nicht einmal gegen diese Einschaltung Widerspruch erhoben wurde.

Bei den Oberamts- und Städtewahlen genügt künftig die relative Mehrheit, statt der absoluten.

Die bisherige Einrichtung, daß Mitglieder der Ersten Kammer ihr Stimmrecht durch andere Mitglieder ausüben lassen konnten (sog. „Geisterstimmen“), fällt weg, die Standesherrn aber können sich im Verhinderungsfalle durch Aagnaten vertreten lassen.

Einige weitere Änderungen betreffen die Immunität der Abgeordneten, die verfassungsmäßig festgelegte (!) Sitzordnung der Abgeordneten, die bei den Volksabgeordneten sich bisher nach dem Alter richtete, und anderes.

Eine Änderung in dem Verhältnisse der Rechte beider Kammern tritt nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer nicht ein. Der Regierungsentwurf sprach zwar der Ersten Kammer das Budgetrecht zu, d. h. das Recht, auch einzelne Teile des Budgets zu beanstanden, was ihr bisher nicht zustand. Auch das sollte ein Gegengewicht gegen die Wirkungen der Alleinherrschaft des allgemeinen

Stimmrechts in der Zweiten Kammer sein. Nach heftigem Redekampfe wurde aber in diesem Punkte der Regierungsentwurf verworfen und es bleibt dabei, daß die Erste Kammer das Budget nur ganz verwerfen oder ganz annehmen kann.

Gelangen nun diese Beschlüsse an die Erste Kammer, so wird es gerade hier zu den schärfsten Differenzen kommen. Die Standesherrn sind von den Rittern aus Rache dafür, daß ihnen in der Zweiten Kammer ihr Platz gekündigt wurde, scharf gemacht worden und werden darauf bestehen, daß ihnen das Budgetrecht eingeräumt werde. Die Zweite Kammer wird sich dann dazu bequemen, einen Centrumsantrag, der bei der ersten Beratung noch abgelehnt wurde, zu acceptieren, der in der Form, aber nicht in der Sache ein Zugeständnis an die Erste Kammer bedeutet. Da die Partei der Handelsjuden das Kompromiß eintrübt, wird auch die Volkspartei, die ja auch in der Frage der Steuerreform vor den Standesherrn zurückweicht, Ja und Amen dazu sagen.

Der Centrumsantrag will den Standesherrn das Budgetrecht gewähren, beharrt aber die Zweite Kammer in den von der Ersten Kammer beanstandeten Punkten des Budgets mit einfacher Mehrheit auf ihrem ersten Beschluß, so gilt dieser.

Was ist nun zu der Reform zu sagen?

Auf jeden Fall bedeutet sie eine Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand, sie schafft die reine Volkskammer. Die Verstärkung der Ersten Kammer ist ihr Pferdefuß. Die numerische Verstärkung der Ersten Kammer wird aber zur Folge haben, daß sie mehr als bisher die Aufmerksamkeit auf ihre reaktionäre Politik lenkt und dadurch die Kritik erst recht gegen sich herausbeschwört. Die Dauer des Fortbestandes der Ersten Kammer wird abhängig sein von der Tendenz, die sie einschlägt.

Die Regierung und besonders Herr v. Mittnacht sind offenbar entschlossen, das Werk durchzuführen. Mittnacht leistet damit seinem Lande einen größeren Dienst als die Posadowsky, Necke u. s. w. mit ihren Sozialistenbübereien.

Dienstag den 5. April wird die Gesamtabstimmung vorgenommen werden, über deren Ergebnis Ihnen telegraphisch wird berichtet werden.

### Politische Uebersicht.

Der Kassationsbeschluß in Sachen Zola.

Aus Paris schreibt uns unser #-Korrespondent vom 3. April. Die Ihren Lesern bekannte Entscheidung des Kassationshofes in der Zola-Affaire kommt für den Generalstab, die Regierung, das mit diesen verschworene politische und Zeitungsgefinde, wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die alten, kaum eine Weile ausgeruhten Volkshelden von der Presse und vom Parlament sind wieder in Thätigkeit getreten. „Ach! man merkt wohl, daß die Patrioten nicht im Gerichtssaal des Kassationshofes zugegen waren!“ senkt cynisch ein Generalsabstblatt. Jawohl, der oberste Gerichtshof lagte nicht, wie das Schwurgericht, in einer Wachtstube tobender Militärs. Er konnte ruhig, frei vom terrorisierenden Eindruk unmittelbarer physischer Gefahr, Recht sprechen. Und er hat Recht gesprochen — ganz unerwartet für Freunde und Feinde des Rechtes.

Das Urteil erklärt sich nur zum Teil aus der gesetzlich festgelegten und thatsächlich gesicherten Unabhängigkeit der Kassationsrichter, die unabsehbar sind und, was noch mehr bedeutet, als Oberrichter auf keine wesentliche Beförderung mehr rechnen können. Die Rücksicht auf das Ausland, auf das Urteil der civilisierten Welt hat ungewisselhaft ihr Rechtsgewissen gestiftet. Hat doch selbst der absehbare, also von der Regierung offiziell abhängige Generalanwalt am Kassationshofe, Manau, eine Rede gehalten, welche die Entrüstung der Generalsabstamente vollkommen verdient hat. Er wagte von der Selbstlosigkeit Zolas und seiner Freunde, von seinen eigenen „peinlichen“ Eindrücken im Zola-Prozess und sogar von der freilich hypothetischen Möglichkeit einer Revision des Dreyfus-Prozesses zu sprechen — im Falle nämlich, wenn die Mitteilung von geheimen Doku-

menten erwiesen würde... Der Berichterstatter des Kassationshofes erklärte sich ganz deutlich für die Gültigkeit des wichtigst Beschwerdepunktes des Kassationsbegehrens betreffend die Aussage des Generalstabschefs de Boisdeffre und des Verbotens der Fragestellung an denselben seitens der Verteidiger. — Wenn das Kassationsgericht es vorgezogen hat, den Prozess Zola zu annullieren (ohne Verweisung vor ein neues Schwurgericht) wegen des anfänglichen prozessualischen Fehlers, so geschah das in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Generalanwalts — im Interesse des öffentlichen Friedens, um eine neue Agitation zu vermeiden. Andererseits aber läßt das Kassationsurteil die von Zola angerufenen Beschwerdepunkte ganz unberührt, damit indirekt deren eventuelle Rechtskraft anerkannt wird.

Und was nun? Infolge der unvermeidlichen Interpellation (diesmal interpellierten zwei ehemalige Boulangisten von der äußersten Linken, Marcel Habert und Chiché, welche letzterer sich zu einem „Sozialisten“ stempelt) mußte sich die selbe Regierung verpflichten, den Prozess Zola zu wiederholen, d. h. gemäß der Entscheidung des Kassationshofes, das beleidigte Kriegsgericht in Sachen Esterhazy als Kläger aufmarschieren zu lassen. Sicher ist das aber noch nicht. Es ist möglich, daß der Generalstab im wohlverstandenen eigenen Interesse vor einer Wiederholung des fatalen Prozesses zurückweichen wird.

Ueber die Freigabe der Kammer, die nur derjenigen des Kabinetts Möline gleichkommt, ein Wort zu verlieren, ist nach allen bisherigen Erfahrungen unnötig. Nur die Bemerkung, daß keine einzige Stimme gegen die Forderung Marcel Haberts, den Generalanwalt Manau zu maßregeln, und gegen das in diesem Sinne gegebene halbe selbverlegene Versprechen Mölines, protestiert hat.

Die Anarchie in den höchsten Staatsgewalten kam zum Vorschein schon in der letzten Panamadebatte, als die Kammer unter dem Schweigen der Regierung der Justiz ein brandmarkendes Tadelsvotum gab. In der gestrigen Sitzung erlebte man das noch frappantere Schauspiel, daß das Regierungshaupt Möline das Urteil des obersten Gerichtshofes auf der Kammertribüne kritisierte. Dem Nebenminister kommt es ja vor allem darauf an, seine Verantwortlichkeit für den ursprünglichen Formfehler abzuschütteln, obwohl es unzweifelhaft ist, daß das Beiseitelassen des Kriegsgerichts absichtlich geschehen war, um den, wie Möline seiner Zeit in der Kammer sagte, „über das Schwurgericht erhabenen Generalen“ jede Verthigung mit der Civiljustiz zu ersparen.

Zu allem anderen Bed des Ministeriums gefeilt sich die Enthüllung Clemenceaus über den vom Kriegsminister General Billot verführten Druck auf den Kassationshof. Am Vorabend der Urteilsverlesung suchte Billot, der zugleich Senator ist, den Oberpräsidenten des Kassationshofes, den Senator Mazeau, im Senate auf und drohte ihm ganz militärisch mit Vutbergreifen und Revolution (will sagen: Staatsstreich) im Falle der Kassation! Die Meldung ist von der Regierung nicht dementiert worden, und einen leuchtendsten Ableugnungsversuch Mazeaus, der einem Geständnis gleichkommt, beantwortet heute Clemenceau mit dem Anerkennen, den Wahrheitsbeweis zu erbringen.

### Deutsches Reich.

Von der Viehzählung in Preußen.

Die Statistische Korrespondenz veröffentlicht die ersten amtlichen Nachrichten über die am 1. Dezember 1897 im deutschen Reich vorgenommene Viehzählung. Sie teilt die Ergebnisse für den preussischen Staat mit. Was lehren sie? Daß die dringlichen Klagen der Agrarier über den Niedergang der Viehzucht, die Vollage der Viehzüchter nicht begründet sind.

Das preussische statistische Bureau nennt ausdrücklic das Ergebnis der Viehzählung ein „überaus günstiges“. Die Viehhaltung habe sich während des letzten Jahrzehnts verhältnismäßig noch mehr gehoben, als während der beiden vorangegangenen Jahrzehnte. Das sei eine um so bemerkenswertere Thatsache, als bekanntlich die durch die anhaltende Dürre des Jahres 1893 hervorgerufene Futternot und der damalige Strohman gel in großem Umfange zu Schlachtungen besonders von Küthern, Jungvieh, Kühen sowie auch von Schweinen zwang, was die Bestände jener Tierarten sehr vermindert hatte. „Zieht man diese Einbußen, die inzwischen nicht nur ganz überwunden, sondern sogar in ihr vollständiges Gegenteil verwandelt worden sind, mit in Berücksichtigung, so ist das Resultat, überaus günstige Ergebnis um so erfreulicher.“

Es stieg die Gesamtzahl der Pferde von 1892 bis 1897 von 2656661 auf 2808419, d. h. um 5,83 Prozent, die Gesamtzahl der Schweine von 7725601 auf 9890281, d. h. um 21,55 Proz., die der Ziegen von 1964130 auf 2164425, d. h. um 10,20 Proz.

Auch im Vergleich mit den vorjährigen Zählperioden von 1873 bis 1883 und von 1883 bis 1892 ergibt sich, daß die jährliche Zunahme bei Pferden, Rindern, Schweinen und Ziegen in der letzten Fünfjahrperiode noch größer gewesen ist, als in den Vorperioden. Die Zunahme stieg nämlich bei den Pferden von 1873 bis 1883 um 0,59, von 1883 bis 1892 um 0,98 und von 1892 bis 1897 um 1,17 Proz., bei den Rindern um 0,11, 1,30, 1,38 Proz., bei den Schweinen um 3,55, 3,28, 4,31 Proz., bei den Ziegen um 1,34, 1,69 und 2,04 Proz.

Eine Abnahme im Viehbestande ergibt sich ebenso wie in den Vorperioden auch diesmal wiederum nur bei den Schafen, und zwar um reichlich ein Fünftel. Die Zahl der Schafe betrug 1873 19666794, 1883 14752328, 1892 10109594 und 1897 7859096. Die Zahl der Schafe hat also von 1873 bis 1883 abgenommen um 491447, von 1883 bis 1892 um 464273 und von 1892 bis 1897 um 450100.

Die Abnahme der Schafe ist in den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, infolge der Abnahme der Weideländereien mit dem Wiedereingange von der extensiven Wirtschaftsweise zu einem intensiveren Betriebe und dem Sinken der Wollpreise durch die Zufuhr überseischer Wolle. Es hat hauptsächlich die Zahl der Wollschafe, weniger der Fleischschafe abgenommen. Deutschland deckt auch jetzt noch nicht bloß seinen Bedarf an Schaffleisch, sondern hat auch noch eine beträchtliche Ausfuhr von Schafen. Ausdrücklic hebt die Statistische Korrespondenz hervor, daß durch die gesteigerte Haltung namentlich von Schweinen sowie von Rindern jener Ausfall weit mehr als ausgeglichen werde.

Auch das Federvieh ist, und zwar zum erstenmal, ermittelt worden. Es wurden am 1. Dezember 1897 gezählt 3786144 Gänse, 1564409 Enten und 31120771 Hühner. Dies ergibt insgesamt 36 1/2 Millionen Stück Federvieh. Es kommen danach

hebe nur nicht in den Himmel; sie sind mir alle Jacke wie Hose!

„Um Gottes willen!“ Frau Dallmer rang die Hände. „Was sind das für unanständige Redensarten! Die Oberkonfistorialrätin hat ganz recht, wenn sie sich über Nelda aufhält und ihr Wilschen am liebsten nicht mehr ins Kränzchen ließe; man muß sich schämen. Aber Ihr laßt mich ja nie ausreden! An Dir, Joseph, hab' ich gar keine Unterstützung — ach, ach, ich bin wirklich eine bellagenswerte Mutter!“

Sie schluchzte auf und die Thränen begannen ihr über die Waden zu rinnen.

Der blasse Mann auf dem Sofa rückte unruhig hin und her und machte Miene aufzustehen — da war Nelda schon bei der Mutter. Sie hatte bis dahin mit trotzigem Gesicht gestanden, die Brauen finster zusammengezogen; nun wurde sie glühend rot und kauerte vor der Weinenden nieder, wie vorher beim Vater.

„Mama, o sei wieder gut! Mama, es thut mir so schrecklich leid, daß Du Dich geärgert hast!“ — sie drückte ihr Gesicht an das dünne graufeidene Kaffee-Staatsfähdchen — „Laß doch die Bänglein reden! — Und die Thür, das kam, weil ich den Papa husten hörte, da rannte ich schnell herauf — meine goldige Mutter, sei wieder gut, weine nicht — Du sollst nicht weinen,“ rief sie lauter, mit dem Fuß aufstampfend.

„Ich weine ja gar nicht mehr.“ Frau Kälin trocknete ihre Thränen und machte ein ganz vergnügtes Gesicht.

„Nein, denk' Euch, die hübsche Agnes Röder heiratet schon bald! Die Bänglein erzählte es, ihr Mann traut — die Hochzeit muß ich sehen! Schade, Neldachen, daß Du da nicht eingeladen wirst; es wäre eine Gelegenheit! Uebrigens, hast Du Deinen Lüllrock fertig? — Kommt jetzt beide, es ist über neun, Ihr habt noch kein Abendbrot — ich kann nichts mehr essen, bei der Doktorin war's sehr gut. Nimm die Lampe, Kind, unten ist's dunkel.“

— — — Frau Dallmer trippelte eilig die Treppe herunter. Vor der großen, hagern Gestalt des Vaters schritt Nelda her, die Lampe mit kräftiger Hand hoch haltend. Der Schein fiel auf ihre weichen gesunden Wangen und spielte über die Stirn unter den widerspenstigen aschblonden Haarringeln.

Sie hatte ein tiefes Fältchen über der Nasenwurzel.

### III.

In der guten Stadt Koblenz donnerten die Karossen. Im Kasino war großer Ball, Militär und höheres Beamten-tum gaben das zweite diesjährige Winterfest.

Wenn ein Ort auch in die 40 000 geht, sämtliche Einwohner nehmen an solch wichtigem Ereignis doch teil, wenn sie auch nur auf der Gasse gaffen und sich von den vorüber-jagenden Wagen mit Schmutz bespritzen lassen. In der Kasinostraße, vorm Haupteingang, standen die Menschen dichtgedrängt.

„Gau, die is schön!“  
„Kuck mal!“  
„Die in weiß um die in rosa — ne, die is nit so schön!“  
„Bogdausend, is die fein!“

Bei jedem Wagen, der vorfuhr und sich seines Inhalts entledigte, ging die Kritik von neuem los. Wie eine Welle stutete der Schwarm der Neugierigen näher, vorwizige Buben schlüpfen bis ans Trittbrett und stellten Betrachtungen über die Größe der atlasbeschnittenen Fühdchen an, die sich da hinab schlangen. Mütter hielten ihre verummumten Kleinen in die Hdj: „Kuck, was feine Damens!“

„Die sind glücklich!“ dachte manch armes junges Ding bei sich, das frostelnd in der Gasse stand, mit begehrlieh glänzenden Augen, die klammen Finger in die Schürze gewidelt.

Glücklich — ?!

(Fortsetzung folgt.)



auf 100 Köpfe der fortgeschriebenen Bevölkerung 11,61 Gänse, 4,80 Enten und 95,42 Hühner oder 111,83 Stück Geflügel überhaupt. Indes führt das statistische Bureau selbst an, daß das Federvieh am Fällungstage, dem 1. Dezember, nahezu den besten Stand im ganzen Jahre erreichte. Das statistische Bureau bezeichnet gleichwohl das Ergebnis der Fällung von Federvieh als ungünstig und knüpft daran eine Mahnung für umfassendere Maßnahmen zur Hebung der Geflügelzucht. Über die Hochzollpolitik mit ihren Getreidezöllen wirkt für die Geflügelzucht schädlich.

Was werden die „Notleidenden“ zu dieser amtlichen Statistik sagen?

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Das Landgericht Magdeburg verurteilte den noch nicht sechzehnjährigen Kaufmannslehrling Friedrich Winkelmann aus Groß-Otterleben wegen Kaiserbeleidigung zu einem Monat Gefängnis.

In Thale wurde der Arbeiter Heidecke wegen angeblicher Majestätsbeleidigung in Untersuchungshaft genommen.

**Chinesisches.**

**Eine Anklage gegen den Vizekönig Li-Hung-Tschang.**

Ein Mitglied des Senforamtes vom höchsten Range richtete einen Appell an den Kaiser von China, in dem das ganze Tschungli-Damen (chinesische Auswärtige Amt) angeklagt wird, mit russischem Gelde bestochen zu sein. Die hierfür ausgegebene Summe übersteige 10 Millionen Taels. Li-Hung-Tschang hätte allein 1 1/2 Millionen Taels erhalten. Der Cenfor sitzt hinzu, er verlange eine Untersuchung und erbiete sich, sich entschlüsseln zu lassen, wenn Li-Hung-Tschang seine Unschuld beweisen könne, dagegen verlange er, daß Li-Hung-Tschang hingerichtet werde, wenn ihm seine Schuld bewiesen werde.

**Zur Besitzergreifung Wei-hai-weis durch England.**

Schreibt deutsch-offiziös die Köln. Ztg., Deutschland sei es gleichgültig, (?) welche Flagge über Wei-hai-wei wehe. Dieser Bezirk sei vom deutschen Gebiete durch hohe Berge derart getrennt, daß sowohl von militärischer wie wirtschaftlicher Seite eine Reibungsfläche so gut wie ausgeschlossen sei. (?) Für England liege die Tragweite der bevorstehenden Besetzung Wei-hai-weis auf der Hand; denn, wenn auch dieses Gebiet in russische Hände falle und von Rußland der Zugang zum Golf von Petchili und damit zum Herzen der chinesischen Verwaltung ausschließlich beherrscht werden würde, so wäre es klar, daß Englands Einfluß in China eine niemals wieder einzubringende Einbuße erleiden würde. In den Beziehungen zwischen Rußland und England bedeute der jetzige Schritt Englands eine Verschärfung. Die entschiedene Stellungnahme Englands sei unabweisbar auf ein angeblich zwischen Rußland und Japan erfolgtes Uebereinkommen, wonach Rußland Korea dem japanischen Einflußbereich zurückgibt, dafür aber freie Hand im Golf von Petchili erhalten solle, zurückzuführen.

**England in Wei-hai-wei.**

Wie das britisch-offizielle Meutereische Bureau erfährt, wird England von Wei-hai-wei Besitz ergreifen, sobald China im nächsten Monat den Restbetrag der Kriegsschadigung bezahlt haben und Japan Wei-hai-wei geräumt haben wird. Die pachtweise Abtretung erfolgt mit Zustimmung Japans, mit dem zuvor eine Vereinbarung abgeschlossen worden ist.

**Französische Wünsche und russische „Bundeshilfe“.**

Die Times melden aus Peking vom 4. d. Mts.: Es seien Anzeichen vorhanden, daß Frankreich zur Erwerbung einer Kohlenstation an der Mündung des Min-Flusses bei Futschou schreiben könnte, wo ein Arsenal und ein Dock unter der Leitung eines französischen Ingenieurs sich befindet.

Die Franzosen im fernem Osten seien unzufrieden mit dem unerbittlichen Vorgehen der Russen, die Rußland erworben habe, im Vergleich mit denjenigen, die Frankreich sich gesichert.

Die Verzögerung in der Gewährung der neuen Forderungen Frankreichs werde von ihnen teilweise dem Widerstande Englands zugeschrieben und teilweise der mangelhaften Unterstützung, die ihnen im Tschungli-Damen von Seiten des russischen Vertreters gewährt worden sei.

Die Times fügen hinzu, das Verlangen Frankreichs nach einer Kohlenstation nahe bei Futschou werde auf den Widerstand aller Handelsmächte stoßen. Es sei wünschenswert, daß vollkommene Klarheit darüber geschaffen werde, daß England gegenwärtig keinerlei Forderungen ruhig zusehen könne, deren Bewilligung die mannigfaltigen Interessen gefährden könnte, die aufrecht zu erhalten und zu erweitern England verpflichtet sei.

Futschou ist die Hauptstadt der chinesischen Provinz Fukian, unter 26 Grad 5 Minuten nördlicher Breite und 119 Grad 30 Minuten östlicher Länge, am linken Ufer des schiffbaren Min-Flusses, 32 Kilometer von dessen Mündung in die Formosastraße, mit 650 000 Einwohnern (darunter 10 000 Mandtschu).

In Futschou ist der Sitz des Oberstatthalters, des Oberbefehlshabers der Mandtschutruppen (zugleich die oberste Zollbehörde), einer fremden Zoldirektion und eines deutschen Konsulats. Es hat Textilfabriken, Schiffswerften, seit 1867 ein von Europäern geleitetes Arsenal. Zwei Dampferlinien vermitteln den Verkehr zweimal im Monat mit Hongkong.

Futschou wurde 1842 dem fremden Handel geöffnet; am 23. August 1884 wurde hier eine Abteilung der chinesischen Flotte durch französische Kriegsschiffe vernichtet.

\* Berlin, 5. April. Im Reichspostamt werden zwei neue Entwürfe eines Postzeitungstafels ausgearbeitet, die der Staatssekretär v. Bobbelski einer Konferenz von Zeitungsinteressenten zur Begutachtung vorlegen wird.

Zur Ernennung des Herrn v. Buchka weiß der Hamb. Korz. zu berichten, daß vorher an den Prinzen Arenberg (den Centrumsabgeordneten) die Anfrage gerichtet worden sei, ob er geneigt wäre, das Amt eines Kolonialdirektors zu übernehmen. Ob es wohl wahr ist?

Aus der bisherigen kolonialpolitischen Tätigkeit des Herrn v. Buchka weiß auch die Köln. Ztg. nur zu erzählen, daß Herr v. Buchka Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses der Kolonialgesellschaft gewesen sei, und daß er als solcher am 22. März über die Frage der Einrichtung von Strafkolonien berichtet und sich gegen dieselben ausgesprochen habe. Das ist auch noch keine hervorragende Leistung, denn schon Wochen vorher hat dieselbe Sache die Budgetkommission des Reichstages beschäftigt, und dort ist die Unmöglichkeit der Errichtung von Strafkolonien in deutschen Schutzgebieten auf das gründlichste nachgewiesen worden.

Die nationalliberale Rhein.-Westf. Ztg. ist sehr mißvergnügt über die Ernennung v. Buchkas, indem sie schreibt: „Die Zu-

gehörigkeit zur deutschen Kolonialgesellschaft und eine langjährige Wirksamkeit in Rostock sowie eine gelegentliche Seereise mit einer Segeljacht sind jedenfalls in unseren Kolonialkreisen bisher nicht als ausreichende Titel für die wichtige Stelle eines Direktors der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes betrachtet worden.“

Am Montag mittag hat der neue Kolonialdirektor sein Amt übernommen.

Offiziös wird gemeldet: „Der Handelsminister Brafeld, der zugleich Bergwerksminister ist, wird sich unmittelbar nach Ostern nach Saarbrücken begeben, um die staatlichen Kohlenbergwerke des Saarreviers einer eingehenden Besichtigung zu unterwerfen. Gleichzeitig wird er auch von einigen größeren Privatunternehmen Kenntnis nehmen.“ Wird er dann die Notwendigkeit des Bergarbeiterschutzes und des Koalitionsrechtes der Grubenleute erkennen?

Die kürzlich zurückgekehrte ostasiatische Kommission, die im Auftrage von Interessenten und mit Unterstützung der Regierung China bereiste, hat von dort zahlreiche Muster gewerblicher Erzeugnisse mitgebracht. Diese Muster werden in den Tagen vom 19. bis 28. d. M. im Reichstagsgebäude ausgestellt werden. Eintrittskarten werden nur in beschränktem Maße ausgegeben.

Das russische Blatt, der Invalide weist darauf hin, daß Deutschland in den letzten zehn Jahren für die Landarmee bedeutend mehr als Rußland ausgegeben habe; nämlich Rußland einschließlich der 185 Millionen betragenden „außerordentlichen“ Ausgaben 2541 Millionen Rubel oder 6354 Millionen Franken, Deutschland mit einmaligen und außerordentlichen Ausgaben von 1864 Millionen Mark 5880 Mill. Mark oder 7351 Millionen Franken.

Graf Posadowsky wirkt. Die Petitionskommission des Reichstags hat beschlossen, eine Petition des Johann Goll und Genossen aus Wisingen in Württemberg um Einführung des Wollzolls auf rohe ausländische Schafwolle dem Reichskanzler als Material zur Abänderung der Gesetzgebung zu überweisen.

Daß in dieser Weise die Petitionskommission die Einführung des Wollzolls als offene Frage behandelt, zeigt wie es steht. Der agrarische Wind weht. Die Petitionskommission hat über die Angelegenheit keinen schriftlichen Bericht erstattet, sondern die Begründung des Antrages dem jüngsten Reichstagsabgeordneten, dem im Dezember im Wahlkreise Pönn-Odenburg gewählten Agrarier Abg. v. Tungen in mündlichem Bericht überlassen.

Die Höhlenwohnungen in Posen, über die die Leipziger Volkszeitung (Nr. 54 vom 7. März) die ersten Mitteilungen brachte, sind seit dem 1. April verschwunden. Die Kritik der Presse hat gewirkt. Wohin sich die Höhlenbewohner gewendet haben, wird nicht gesagt. Wie jetzt bekannt wird, hatten diese vom zuständigen Landratsamte die Erlaubnis erhalten, eine Notwohnung in der Erde sich machen zu dürfen, da sie „zum Erbauen eines Hauses kein Geld“ hatten. Haben sie jetzt Geld?

Unter dem Titel Neue Schutzpatrone für Herrn Hülle schreibt die Hilfe:

Wir hatten mitgeteilt, daß die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein Herrn Hülle mit 500 Mark unterstützt habe. Wir haben aber inzwischen erfahren, daß jene Unterstützung eine grundsätzliche Bedeutung hat. Die meisten preussischen Landwirtschaftskammern gehörten nämlich bisher als „provisorische Mitglieder“ dem Ausschuss für Wohlfahrtspflege auf dem Lande an und es war deshalb nicht zu verwundern, wenn sich dieser Ausschuss, der sich nachdrücklicher Protektion des preussischen Landwirtschaftsministeriums erfreut, in einem Rundschreiben an alle Landwirtschaftskammern um finanzielle Unterstützung seiner Bestrebungen bat. Aber auf der letzten Konferenz der preussischen Landwirtschaftskammern in Berlin, vor etlichen Wochen, einigte man sich unmittelbar vor Schluss der Verhandlungen, als die Stimmung schon mehr dem „frugalen Mahl“, als der ernsten Arbeit zuneigte, auf Ablehnung des Bittgesuchs. Warum wohl? Vielleicht weil der Ausschuss für Wohlfahrtspflege erklärt:

Im Gegensatz zu einsichtigen, vom Parteigeist beherrschten Bestrebungen vertreten wir die allgemeinen vaterländischen und staatlichen Interessen. Wir stellen unerschütterlichen Grundsatz das praktische Wirken, die stetige Arbeit an der Erziehung des Volkes zur Selbstverwaltung und Selbsthilfe gegenüber.

Vielleicht auch, weil in Uebereinstimmung mit diesen Zielen das Organ des Ausschusses, Das Land, weniger den beliebten Kampf gegen Sozialdemokratie und Sozialrevolutionäre, als gelegentlich den Kampf gegen Einführung der Kulis als landwirtschaftliche Arbeiter, den Kampf gegen Wohnungsnot und Bildungsangel auf dem Lande führt. — Kurz und gut, der Ausschuss für Wohlfahrtspflege auf dem Lande und mit ihm das preussische Ministerium für Landwirtschaft wurde von den Landwirtschaftskammern abgeschüttelt, und — Herr Hülle wird von nun an protegirt. Der Unterstützungsbeschluss der Schleswig-Holsteinischen Landwirtschaftskammer wird bald von den anderen ebenso „einstimmig“ gefasst werden.

Magdeburg, 4. April. Die Magdeburger Volksstimme berichtete am 20. Januar, daß zwei Schutzleute, die einen Termin veräußert hätten, zu je 10 Mark Strafe verdonnert worden seien. Thatsächlich war aber nur ein Schutzmann bei der fraglichen Verhandlung ausgeblieben und also nur ein Schutzmann in Strafe genommen. Grund genug für das hohe Magdeburger Polizeipräsidium, dem Redakteur Baumüller von der Volksstimme ein Strafmandat über 10 M. zu schicken — wegen großen Unfugs. Das Magdeburger Schöffengericht konnte aber den Gedanken gar nicht fassen, daß großer Unfug vorliege, und sprach Baumüller frei. Die Staatskasse hat die Kosten zu tragen.

W. Bentzen (D.-Schl.), 4. April. Oberschlesische Lumpen sind meist auch fromme Leute, oft stehen Frömmigkeit und Lumperei im Zusammenhange. Mancher lumpt drauf los in der sicheren Erwartung, daß ihm sein Parzer oder Beichtvater in der Beichte doch alle Sünden wieder nachläßt. Ein solch frommer Ehrenmann, Julius Czernedi mit Namen, hatte sich jüngst wegen öffentlicher Beleidigung des Genossen Tuskler hier zu verantworten. Wahrscheinlich auf Anstiften gewisser Leute, denen daran lag, Tuskler gerade in den ersten Matagen des vorigen Jahres unschädlich zu machen, hatte Czernedi Tuskler wegen Diebstahls denunziert. Unter sehr eigentümlichen und im Grunde gar nicht entschuldigen Umständen wurde Tuskler am 2. Mai vorigen Jahres verhaftet, am nächsten Tage allerdings vom Untersuchungsrichter wieder auf freien Fuß gesetzt, da die Gründe der Polizei für die Verhaftung absolut hinfällig waren. Nachdem Tuskler, wie selbstverständlich, freigesprochen war und sich Czernedis Denunziation als bewußte Unwahrheit erwiesen hatte, suchte er den Spieß umzukehren; aber bei der Opposition des Staatsanwalts gelang es ihm nur, Czernedi wegen öffentlicher Beleidigung vor die Richter zu bringen. Hier trat Czernedis

Frömmigkeit in helles Licht; denn auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er seiner Zeit Tuskler denunziert habe, antwortete er: In der Beichte bejaht mir der Geistliche, ich solle den Tuskler anzeigen. Als Tuskler Zeugnis ablegen sollte, sagte ihm der Vorsitzende: Sie werde ich nicht verurteilen, da Sie gesagt haben sollen. Sie würden sich aus einem Weineide und einigen Lügen nichts machen. Da Tuskler lebhaft dagegen protestierte, wurde er doch verurteilt, der fromme Czernedi aber kam frei, weil die Verjährung eingetreten sei.

W. Oppeln, 4. April. Wegen Aufreizung zum Klassenhaß und Verhetzung der Polen zu Gewaltthatigkeiten gegen die Deutschen in Schlesien wurde der Herausgeber eines hier erschienenen polnischen Volkskalenders nationalpolnischer Tendenz, Herr v. Koraszowski, zu sechs Monaten (!) Gefängnis verurteilt. Unter Anklage gestellt war ein Märchen: Das schlesische Aschenbrödel, in dem das Verhältnis der ober-schlesischen polnischen Bevölkerung zu ihren deutschen Herren dargestellt worden war. Das Urteil wird wieder dazu beitragen, die Polen in ihren nationalen Bestrebungen zu bestärken.

München, 4. April. Das bayerische offiziöse Süddeutsche Korrespondenz-Bureau meldet: Im körperlichen Befinden des unheilbar geisteskranken Königs Otto ist in den letzten Tagen eine Aenderung eingetreten.

Der ärztliche Bericht hierüber lautet wie folgt: „Bei Sr. Maj. dem König wurde vor einigen Tagen entdeckt, daß der Urin zweifellos nicht unbeträchtliche Mengen Blut enthalte. Die Untersuchung, soweit sie unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist, gestattet den Schluß, daß es sich um ein Blasenbluten handle, allerdings mit gleichzeitiger Reizung der Nieren. Wenn auch die Ursache der Blasenblutung angesichts der gegebenen Verhältnisse nicht mit völliger Bestimmtheit eruiert werden kann, so darf doch ausgesprochen werden, daß der Zustand Sr. Majestät zu ernstem Bedenken noch keine Veranlassung giebt. Ob aber aus dem vorhandenen Leiden mit der Zeit nicht doch eine Gefahr für das Leben erwachsen wird und innerhalb welcher Zeit dies der Fall sein kann, ist vorläufig noch nicht abzusehen.“

Stuttgart, 3. April. In den beiden letzten Sitzungen der vorigen Woche beschäftigte sich der Landtag mit den Vorgesetzten zur Verfassungsreform: dem Wahlgesetz und dem Gesetz, betr. Einführung der Proportionalwahlen. Das erste wurde ganz, das letzte zur Hälfte erledigt. Der Entwurf bestimmte, daß in die Wählerliste von Amts wegen eingetragen werde, wer direkte Staatssteuer, Wohn- oder Bürgersteuer bezahlt, alle anderen Wahlberechtigten sollten ihre Eintragung selbst beantragen. Die Kommission beantragte dagegen, alle Wahlberechtigten von Amts wegen in die Liste einzutragen. Nach einer wirksamen Begründung durch den Genossen Kloss wurde dieser Antrag angenommen, obgleich sich Minister von Bischof dagegen aussprach. In der Kommission hatte Kloss beantragt, die Wahlen am Sonntag vorzunehmen; da der Antrag aber abgelehnt wurde, unterließ es Kloss, ihn im Plenum zu wiederholen. Dafür hatte die Kommission einen Antrag Kloss zu dem ihrigen gemacht, der die Unternehmer verpflichtete, ihren Arbeitern die Wahlzeit freizugeben. Obwohl die Volksparteier und Centralisten in der Kommission dafür gestimmt hatten, verstimmelten sie den Antrag im Plenum, indem sie das Wortchen „muss“ in „soll“ änderten und schließlich auch noch gegen den Antrag in dieser Gestalt stimmten. In einem anderen Punkte setzte Kloss eine wesentliche Verbesserung des Wahlverfahrens durch; auf seinen Antrag wurde beschlossen, am Schluss der Wahlzeit, der künftig um 7 Uhr abends statt um 6 Uhr eintreten soll, alle im Wahllokale anwesenden Wähler noch abstimmen zu lassen. Ohne großen Redetampf wurden die bedeutenden Verbesserungen des Wahlverfahrens: Posterraum, amtliche Wahlconvent, eigenhändiges Hineinlegen des Stimmzettels in die Urne durch den Wähler u. nach dem Regierungsentwurf beschlossen.

Aus den Beratungen des Gesetzentwurfs, betr. die Proporzwahl, ist als wichtiger Beschluss hervorzuheben, daß die Wahlen in der Oberämtern nicht, wie die Kommission wünschte, am gleichen Tage mit den Proportional-(Kreis-)wahlen vor sich gehen sollen, sondern diese frühestens 20 und spätestens 30 Tage nach den ersten. Die Volkspartei hatte die Vornahme beider Wahlen an einem Tage gewünscht, um nicht die Kreiswahlen zum rettenden Omnibus für die bei den Bezirkswahlen Durchgefallenen zu machen. Da aber die Regierung auf die Trennung Wert legte und die Deutsche Partei sie unbedingt forderte, waren die Herren Hauptmann so galant, den Deutschparteilern entgegenzukommen; es kostete sie das nicht viel Ueberwindung, schließlich es auch vorkommen kann, daß es der Volkspartei sehr lieb ist, Kapazitäten, die bei den Bezirkswahlen durchfallen, mit dem Omnibus der Proportionalwahl in den Landtag zu befördern.

Klein. politische Nachrichten Die Kreuzzeitung bringt eine „allerhöchste Kabinettsordre“ an den Generalfeldmarschall Grafen v. Bismarck, in der die im Einverständnis mit ihm erfolgte Entbindung von seiner Stellung als Generalfeldmarschall bekannt gegeben und gleichzeitig mitgeteilt wird, daß ihm vom 1. April d. J. ab die ihm gesetzlich zustehende Pension angewiesen und außerdem von diesem Zeitpunkte an ein Zuschuß zur Pension nach Maßgabe der bereiten Mittel gezahlt werden soll. Die Ordre schließt: „Man darf erwarten, daß Sie in dieser im Interesse der Armee nicht von der Hand zu weisen Verfügung auch meine Fürsorge für Sie und Meinen Wunsch, der Armee Ihren geehrten Namen und Ihre Zugehörigkeit in dem bisherigen Maße zu erhalten, erkennen werden.“ — In dem Meiner Spionageprozeß Steinlen und Duffard ist vom Reichsgericht das öffentliche Verfahren eröffnet worden. Bis jetzt sind etwa 20 Personen vernommen. — Wegen Gruberverweigerung In der Angelegenheit des Gemeindevorsehers Reuge hat das Obergerichtsverwaltungsgericht den von der Regierung erhobenen Konflikt für unbedeutend erklärt. Reuge, ein Gemeindevorsteher aus der Gegend von Kassel, hatte seinen Landrat nicht gegrüßt und ihn, als er in heftigem Tone deshalb zur Rede gestellt worden war, wegen Beleidigung verklagt, nachdem inzwischen gegen ihn das Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden, das schließlich mit seiner Entsetzung vom Amte endigte. Die Strafkammer hatte den Landrat zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Dieser legte Berufung ein und die Regierung erhob außerdem den Kompetenzkonflikt. Nach der vorerwähnten Entscheidung wird die Angelegenheit nunmehr ihren weiteren gerichtlichen Gang nehmen. — Das Gut Werki in der Nähe von Wina, das der verstorbenen Gemahlin des Reichskanzlers, Fürstin Sohenlohe, gehörte, wird verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt 400 000 Rubel. Das Gut Werki war bekanntlich der Fürstin Sohenlohe vom russischen Kaiser ausnahmsweise zur lebenslänglichen Vererbung überlassen worden. — Die Session der griechischen Deputiertenkammer ist am 4. April geschlossen worden. — Von der argentinischen Regierung sind Verhandlungen eingeleitet worden zur Aufnahme einer inneren Anleihe von 30 Millionen Pesos für Rüstungs-

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.



# Hausfrauen der Ostvorstadt!

Ihr kleidet Euch und Euere Kinder am schönsten und billigsten bei

# Schaarschmidt & Co.

Leipzig-Neuschönefeld, Eisenbahnstrasse 44-46.

## Special-Abteilungen

für Damenputz, Damen-, Mädchen-, Knabenkonfektion, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Herren- und Damenwäsche, Handschuhe, Strümpfe, Korsette, Tricotagen etc.

### Lithographen, Steindruckere

und verwandte Berufsgenossen.  
Karfreitag

**Herrn-Ausflug nach Probstheida, Meusdorf, Liebertwolkwitz etc.**  
Abmarsch punkt 1 Uhr vom Restaurant Graphia, Seeburgstraße, 2. Treffpunkt Restaurant Kohlrausch, Lhonberg, Südlicher Str., Nähe der Kirche.  
NB. Bei unglücklicher Witterung Gemütliches Beisammensein im Verkehrslokal, Restaurant Graphia. [3214] D. D.

### Achtung, Klempner!

Wir ersuchen diejenigen Kollegen, wo die Beschlüsse betreffs unserer Lohnbewegung noch nicht bewilligt sind, bis Sonnabend den 9. April der Werkstellenkommision Mitteilung zu machen.  
Die Werkstellenkommision ist jeden abend von 8<sup>1/2</sup>—9<sup>1/2</sup> Uhr im Coburger Hof anwesend. [8227]

**Hermann Ahlenhoffs Restaurant und Café**  
verbunden mit separater Bayerischer Bierstube  
**Zur Thalquelle**  
Thalstrasse 18, Friedrichstrasse 7.  
Einem geehrten Publikum sowie werthen Freunden u. Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich obiges Restaurant käuflich übernommen habe. Zum Ausschank gelangt ff. Lagerbier aus der Eisenburger Stadtbrauerei, echt Kulmbacher (Mönchshof), Gose von Meisau, biverfe Weine u. Liqueure.  
**Warme und kalte Speisen** zu jeder Tageszeit.  
Kusmerckame Bedienung.  
Um freundlichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll  
**Hermann Ahlenhoff**  
früher Sädplatz 5.

### Fahrräder

von B. Bach, Buchholz, empfohlen  
**Müller & Günther**  
Lindenau Kleinschoder  
Dorfstr. 51 Plagwitzer Str. 72a.  
**150 Mk., 175 Mk., 200 Mk.**  
98er Modell 1 Jahr Garantie.

Leipzig-Neudnitz Wurzenor Str. 7. Filiale: Markranstädt a. Park.

**Photogr. Atelier R. Schenk**  
empfiehlt Photographien  
12 Stück Visit u. 1 Kabinettbild  
von Mk. 4.50 an.

**120** getragene Uhren für Herren und Damen von 6 Mk. an verkauft mit Garantie  
**Uhrmacher Kille, Neumarkt 18.**  
Alle Reparaturen gut u. billig.  
Esfer dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

**Billig! Billig! fertige 25 Damenkleider**  
sind einzeln mit 5 A Anzahlung und wöchentlich 1 A Abzahlung abzugeben. [2119]  
**S. Oswald, Königsplatz 7, I.**  
gegenüber der Markthalle.

**Billards**, neu u. abrot., Völle, Dienes, Tisch, auch Snelenaufstrake 12.  
**Großes** Lager eleg. u. einf. Schuhwaren z. bill. Pr. H. Martin, Gutf. Adolffstr. 1

**Für den Garten**  
empfehle frische Sämereien, Rosen, Frühjahrspflanzen. Preisliste gratis.  
**J. C. Koch, Neudnitz, Schauffestr. 28.**  
H. Wäckerle, Gärten sowie Reparaturen sportbillig Kleinschoder, Hauptstr. 18.  
Gr. Ausw. pränt. Kanarienvögel. Ged. Nekt., Nest, Charpie, Eierbrot, hochfeiner Sommerkäse, Ameliseier, Mehler, ital. Goldfische 10 Pf. empfiehlt **Max Kraft, Vogelfutterz., Poststraße 18.**

### Käufe und Verkäufe.

**3 Geb. Betten** f. 10, 18, 18 Mk. sof. zuvf. 80, 0.0, 1.10 bis 8 Mk. Berliner Str. 10, part.  
**Großer Gelegenheitskauf!**  
Wahlschiff, Steglitz, Ottomane, rot, zwei Spiegel, alles neu, Hochplatz 1, p. 1, 2-8. Aus Privat, Ottomane, neu, Neumarkt 18, III.  
Tisch m. Wachsstock f. 5 Mk. zu verkaufen. Neudnitz, Lutherstraße 18, Restaurant.  
Kleider u. Vorwäscher, Sofa, Weißt. m. Matr. u. schöne Bild, Polstergarnitur sof. zu verkaufen. Universitätsstr. 12, II.  
Schön. Sofa 20 Mk., Schränke, Perle, Spiegel, Weißtische, Matr. sehr billig Burgstr. 9, I.  
**Wädel, Spiegel, Postwaren** kauft man billig und billig bei **Edward Waither, Lindenau, Meyer, Str. 48.**  
Billige, dauerhafte Wädel verkauft **Schade, Lindenau, Marienstr. 28.**

**Schönefeld.**  
Morgen Mittwoch Schlachtfest.  
Ede Säd- und Weststraße.  
**Eugen Bader.**  
9229]

**Konfirmanden-Uhren**  
für Knaben und Mädchen.  
Goldene Dam.-Remont.-Uhr von 10 A an  
Silberne Remont.-Uhren von 10 A an

In größter Auswahl — Billigste Preise, langjährige Garantie. [1787]  
**Goldwaren u. Opt. Artikel.**  
Reparaturen billigst unter Garantie.  
**H. Becker, Leipz., Markt, Steinweg 38.**  
Leser dieser Zeitung 10% Rabatt.

### Reform-Kinderwagen

Leiterwagen, Vorwäscher gut und billig. [2025]  
**Ernst Hofmann**  
Gutritsch, Lindenstr. 14  
Ede Kaffeebier.  
Den geehrten Einwohnern von **Connewitz u. Ums.** zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Geschäft vom 1. April ab von der **Leipziger Straße 41** nach der **Bornaischen Straße 21** verlegt habe.  
**Karl Schulz**  
Schneidermeister. [3212]

**Bedeutende Posten Strümpfe**  
schwarz und coloriert für Herren, Damen und Kinder.  
**Normal- u. Sport-Hemden**  
offeriere zu außerordentlich billigen aber festen Preisen. [3201]  
**Selmar Kraft**  
Lindenau, Markt 10.

  
**Edmund Störzner**  
D.-Plagwitz, Bismarckstr. 20  
empfiehlt sein großes Lager in **Fahrrädern feinsten Marken**  
Neuere Bedienung. [3225]  
**Tapeten**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt [2481]  
**Ernst Voigt, Tauchaer Str. 10.**

**Bettstellen** mit Matraz, von 24 Mk. an. Alle anderen Möbel billig. [1472]  
**Lendel, Lindenau, Hermannstraße 16.**

**Kinderwagen** auf Abzahlung.  
Schöner Kinderwagen billig zu verkaufen. Plagwitz, Erdmannstr. 9b, II.

Gut erhalt. **Wagen** für 25 Mk. zu verkaufen. Fichtestraße 23, III. I.

Geb. Singers-Maschine zu verkaufen. Plagwitz, Weisenfelder Straße 46, S. II.

Eine **Gitarre** billig zu verkaufen. Neudnitz, Liebestr. 32, IV.

**Trommel-Lauben** zu verkaufen. Neustadt, Hedwigstraße 11, II. r.

Geb. **Möbel** kauft Medra, Burgstr. 9, I Gut erh. Bettstelle m. Matraz zu kauf. gesucht. Lindenau, Kurellenstr. 18, III, R.

**Wohnungsanzeigen.**  
1 Logis sof., eins a. 1. Juli zu verm. Zu erf. Schönefeld, Dimpfstraße 8, III. I.

Frdl. Schlafstelle, auf Wunsch m. Mittags-isch. Blumenstraße 5, p. r.

Schlafstelle für 1 Herrn zu vermieten. Plagwitz, Weisenfelder Straße 41, S. II. I.

Frdl. Schlafstelle f. Herrn o. Mädchen zu vermieten. Dimpfstraße 54, III, Mitte.

Frdl. Schlafstelle für 2 Herren zu verm. Hermannstraße 29, I. r.

Ein möbl. Stube an anst. Herrn zu verm. N. Neustadt, Alleestraße 26, II. I.

Frdl. Schlafstelle an Herrn zu verm. Neudnitz, Mathausstraße 16, p. r.

**Schlafstelle** für 1 Herrn zu verm. im Hause des Barbiers, IV. Gust. Hoffmann.

Schlafstelle für Herrn. Lindenau, Dorfstr. 19, III. I.

Möbl. Stube zu vermieten. Lindenau, Weillnerstraße 75, II. r.

Große leere Stube sofort zu vermieten. Könnertstraße 107, IV. m. r.

Reere 1 fenstr. Stube m. sep. Eing. sof. zu verm. Gohlis, Halleische Straße 48, I. r.

Heiler Gypplap für Schmelzer. Senefelderstraße 4, I. rechts.

**Reere Stube** sofort zu mieten gesucht. Offert. unter G. S., Johanniskasse 25, I.

**RECHTSRAT**, Klagen etc. von erfah. Juristen. Moritzstr. 2 (a. Sonntag).

**Patent** Bureau Lipsia 8 Grimmaische Str. 8 beforzt Patente, Gebr.-Muster, Markenschutz; unter günstigen Zahlungsbedingungen. Droßstraße werden gut bezogen. Seeburgstraße 9, II. r.

**Familienanzeigen.**  
Herrn A. Rehnardt die herzgl. Glückwünsche zum 29. Geburtstag.

M. L. Mann P. Steyer d. h. Glückw. zum 24. Geburtstag send. Frau Steyer.

Herrn D. Saal in Lindenau gratuliert zum Geburtstag. Du ahnst es nicht. Seeburgstraße 9, II. r.

**Todes-Anzeige.**  
Heute morgen 8 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau **Marie Böhne.**

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an [3226]  
**Hermann Böhne**  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 11 Uhr vom Trauerhause, Lindenau, GutsMuthsstr. 88, aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten zur trauernden Nachricht, daß meine liebe Frau **Emma Niemand geb. Holverscheid**

am 3. d. M. in der Herrentlinik nach langem, schwerem Leiden verschieden ist. Dies zeigt tiefbetrübt an [3209]  
**Franz Niemand**  
im Namen der Hinterbliebenen.

Schleußig, Jahnstraße 17.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der Leichenhalle zu Kleinschoder aus statt.

**Dank.**  
Bei dem schmerzlichen Verluste meiner lieben Gattin **Bertha Tischendorf** geb. Peter sind mir so viele Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, daß ich hierfür meinen herzlichsten Dank ausspreche. Dank meinen lieben Verwandten und Genossen. Besonderen Dank dem geehrten Chef D. Faber und dem Personal von der Turngeräthefabrik D. Faber.

Dir aber liebe treue Gattin rufen wir ein Ruhe sanft in die Ewigkeit nach. **Wlth. Tischendorf** nebst Angehörigen. Lindenau, Moorgraben. Altenburg. Klosterlaubitz. Durschlich. Lindenau, GutsMuthsstr. 10. [3207]

Für die vielen Beweise der Teilnahme, besonders seinen Wirtsleuten M. Sad, sowie den reichen Blumenkranz beim Hinscheiden unseres lieben Mitarbeiters **Georg Koch**

sage ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank. Lindenau, den 8. April 1898. [3215]  
**E. Loesch.**

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau sage ich allen Freunden u. Bekannten für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für den überaus reichlichen Blumenkranz meinen aufrichtigsten Dank. [3208]  
Lindenau, den 5. April 1898.  
**Peter Siegel** nebst Kindern.





Der alte Schwindel. Gezeichnet von Garand d'Arche (Wist... Paris).

Vor und

nach der Selbstat.



Die Flottenmehrheit vor den Wahlen: Komm, Wähler, sei mein Gemahl und auf rosenbestreuten Wegen werde ich Dich zu unaussprechlichem Glück zur immer für Dich gedeckten Tafel führen! Komm! Ein behaglich Feuer erwartet uns und Du wirst mich sehr liebenswürdig finden.



Nach den Wahlen: Hier, alter Schalkopf, ist Deine Mahlzeit, da hast Du zu essen und zu trinken, zum Nachtisch kaunst Du Dir das Bildnis Pofadownskys begucken!

Gezeichnet von Eduard Buchs, München.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Posen, 4. April.** Die „Germanisations“politik geht munter weiter. Das Bildchen eines Wappentieres schreit die erleuchteten Staatsmänner im Osten. Schauernd vor teutscher Entrüstung melden die Galatistenorgane: „Wie in Krowatzlaw, wurden auch hier vor einiger Zeit Uhren, Broschen u. s. w. von polnischen Kaufleuten feilgeboten, die einen eingepprägten polnischen Reichsadler und entsprechende polnische Inschriften trugen. Da eine ältere Polizeiverordnung die Darstellung des polnischen Reichswappens in der Provinz Posen verbietet, ist gegen die Kaufleute ein Strafverfahren eingeleitet worden. Der erste derartige Prozeß gelangt in einiger Zeit hier zur Verhandlung.“

**Oesterreich-Ungarn.**

**Schutz der Immunität.**

**f. s. Wien, 4. April.** Das Abgeordnetenhaus hat seine Oesterferien angetreten. Am 20. d. M. soll es wieder zusammentreten, um dann nach wenigen Tagen den Delegationen Platz zu machen. Nach den Absichten der Regierung hat es vorläufig nichts anderes zu thun, als sich die Vorlage über den Ausgleich mit Ungarn unterbreiten zu lassen, damit den ersten Bedingungen, die der ungarische Reichstag dem Fortbestande der österreichisch-ungarischen Zollgemeinschaft gesetzt hat, nachbittig genügt werde. Man hat den letzten Sitzungstag, an dem das Haus die Rechte seiner Immunität wahrte, als einen großen Siegestag gefeiert und als einen Erfolg der Obstruktion gepriesen, die dem Beamtentum die Macht des Parlamentes zum Bewußtsein gebracht habe. Zweifellos mit Recht! Aber man kann sich eines Gefühles der Beschämung darüber nicht erwehren, daß das Selbstverständnis bei uns als ein besonderes Ereignis gilt. Daß die Konstitution von Interpellationen und die strafgerichtliche Verfolgung der Redakteure und Drucker wegen ihres Abdruckes den klaren Bestimmungen des Gesetzes widersprechen, mußte jedem klar sein, der auch nur einen flüchtigen Begriff von den Rechtsgrundätzen unseres Pressgesetzes hat. Wenn sich ausnahmsweise das Abgeordnetenhaus, sein Präsidium und die Regierung in Uebereinstimmung darüber befinden, daß hier eine schamlose offenkundige Rechtsbeugung vorliegt, so ist diese Aus-

nahme von der Regel nur auf den Umstand zurückzuführen, daß das gebrochene Recht ein Recht eben des Parlamentes ist, dessen Aufhebung zu vermeiden die Regierung alle Ursache hat. Nicht aus Ehrlichkeit und Rechtsgefühl, sondern aus politischer Klugheit haben sich Präsidium, Regierung und Mehrheit auf den Standpunkt des Rechtes zu stellen bestrebt, und Schlüsse auf die Zukunft können aus ihrer gegenwärtigen Haltung keineswegs gezogen werden.

Der parlamentarische Wert der sechstägigen Debatte über die Erklärung des Grafen Thun ist gleich Null. Die Reden, die hierbei gehalten wurden, hätten ebenso gut in Wähler-versammlungen gesprochen werden oder als Leitartikel der Zeitungen gedruckt werden können. Sie laufen ohne jeden inneren Zusammenhang nebeneinander her, von einer Verhandlung im eigentlichen Sinne des Wortes kann nicht gesprochen werden. Es fehlt an jedem Resultat, ja man ist einem Resultate nicht einmal in dem Sinne näher gekommen, daß irgend eine Klärung der politischen Lage eingetreten wäre. Man weiß heute genau so viel wie an dem Tage, da Graf Thun sein „Allerhöchstes Handschreiben“ erhielt. Und man weiß, daß das Abgeordnetenhaus seine Zeit vertrödeln kann, auch ohne Obstruktion treiben zu wollen.

**Der Flottenkoller. — Vom „Ausgleiche“.**

**Wien, 4. April.** Der von den Delegationen zu beanspruchende Marinekredit wird nach dem Ergebnisse der heutigen Ministerkonferenz 50 Millionen Gulden betragen und soll derart aufgeteilt werden, daß jährlich 10 Millionen zur Verwendung gelangen.

Die Botsliche Ztg. meldet freilich: „Die Flottenpläne der Marineleitung stoßen auf den Widerstand der Finanzminister Oesterreichs und Ungarns, die erklären, der geforderte Marinekredit bedrohe das Gleichgewicht des Staatshaushalts beider Reichshälften“, aber dieser „Widerstand“ schmilzt wie Schnee in der Frühlingssonne vor dem „höheren“ Willen des Kaisers Franz Joseph, der nach berühmten Mustern in Marinismus „macht“.

Die gemeinsamen Ministerkonferenzen über den gemeinsamen Voranschlag für 1899 konnten gestern nicht zum

Abchlusse gebracht werden, da nach der R. Fr. Pr. die „obwaltenden Differenzen“ noch nicht ausgeglichen sind.

**Frankreich.**

**Von Esterhazy. — Aus der Kammer. — Verhaftungen in Alger. — Von Jola.**

**Paris, 4. April.** Das Pariser Blatt Sidels giebt heute in Form der Aufschrift eines Diplomaten die schon vorher angekündigte Geschichte der angeblichen Beziehungen Esterhazys zum Obersten von Schwarzkoppen, dem ehemaligen Militärattaché in der deutschen Botschaft in Paris.

Aus den Einzelheiten seien folgende angeführt: Als Herr v. Schwarzkoppen von hier abberufen wurde, hätte er gesagt, er habe von Esterhazy insgesamt 162 Mitteilungen empfangen. Im Frühling 1894 kehrte Herr v. Schwarzkoppen von einem Urlaub hierher zurück und fand die Schriftstücke, die in dem Dreifus zugeschriebenen Begleitschreiben aufgezählt sind. Dieses Begleitschreiben war aber nicht dabei, es war aufgefunden und der Nachrichtenabteilung des französischen Generalstabs zugestellt worden. Der nicht unterzeichnete Brief, den man später den „Bordereau“ genannt, dürfte unter einem Umschlag bei dem Portier der deutschen Botschaft deponiert worden sein. Dieser Portier war ein alter Wäscher, man hatte ihn im Verdacht. Er wurde entlassen. Am 20. Oktober 1894 meldete Sibre Parole, eine wichtige Verhaftung wegen Landesverrats sei erfolgt. Oberst v. Schwarzkoppen ging zu seinem Freunde, dem italienischen Militärbevollmächtigten Panizzardi und sagte ihm: „Ich glaube, mein Mann hat sich lassen lassen, der Schwachkopf!“ Tags darauf bestätigte Clair die Nachricht. Oberst Schwarzkoppen fuhr fort, besorgt zu sein. Am 1. November meldete Sibre Parole die Verhaftung eines jüdischen Offiziers. Da kam Oberst Schwarzkoppen wieder zum Major Panizzardi und rief: „Es war zum Glück ein falscher Alarm, es war nicht mein Mann!“ Durch Dreifus' Verurteilung vollkommen sorglos gemacht, verdoppelte sein Lieferant von da ab seine Thätigkeit, aber den Italienern wollte er nichts liefern, nur über die Alpenvertheidigung um Nizza und Briançon gab er der Botschaft Schriftstücke.

Das dauerte bis zum 10. November 1896. Damals veröffentlichte Clair die Nachbildung des Begleitschreibens. Oberst



Schwarztoppen erkannte sofort Esterhazys Schrift, auch hatte er die darin aufgezählten Schriftstücke empfangen. Er wurde sehr aufgeregt, denn er erkannte, das Dreyfus auf Grund einer Schrift Esterhazys verurteilt war. Er ging zu Panizzardi und sagte: „Jetzt haben sie meinen Mann! Das ist seine Schrift.“ Von da an lieferte Esterhazy nichts mehr. Im Oktober 1897 begann man wieder von der Dreyfus-Sache zu sprechen. Esterhazys Name war noch von keiner Zeitung genannt worden. Da kam am 16. Oktober 1897 nachmittags Esterhazy fahl und verfallen zu Oberst Schwarztoppen in der Rue de Ville, zog aus der Tasche den Revolver, der ihn nie zu verlassen scheint, und erklärte, er werde einen Selbstmord oder ein Verbrechen begehen, wenn Oberst Schwarztoppen ihm nicht verspreche, zu Frau Dreyfus zu gehen und ihr zu erklären, er habe mit Dreyfus und nicht mit Esterhazy zu thun gehabt. Der Oberst lehnte dies ab, sagte ihm aber, er werde ihn nicht preisgeben, da er ihn bemerkt habe. Schwach beruhigt ging Esterhazy, kam aber zwei Stunden später strahlend wieder, hat Oberst Schwarztoppen um Entschuldigung und erklärte, er fürchte nichts mehr, er habe eben eine Zusammenkunft mit zwei französischen Offizieren gehabt, die hätten ihm ein Schriftstück gegeben, nun könne er allen Feinden trotzen; er sei gerecht, er wisse, daß man ihn decken würde. Der Brief macht noch einige minder wesentliche Angaben darüber, daß Graf Münster von Oberst Schwarztoppens Beziehungen zu Esterhazy bis zum Januar d. J. nichts gewußt habe.

Wir stellen fest, daß diese angeblichen Beziehungen Esterhazys zu Schwarztoppen bereits in einem Aufsatze von Pollex in der Wiener Zeit Ende Februar 1898 eingehend dargestellt worden sind.

Beauregard (Rechte) interpellirte heute in der Kammer über die kürzlich in Algier erfolgte Präventiv-Verhaftung des antisemitischen Journalisten Max Régis. Er erhebt gegen diese Maßnahme Widerspruch, da sie eine Verletzung der persönlichen Freiheit darstelle. Samary und Chiché schlossen sich seinen Ausführungen an.

Der Justizminister rechtfertigt die Verhaftung damit, daß Régis die jüngsten Unruhen in Algier angezettelt habe, und daß die dortigen Behörden dessen Inhaftnahme als unerlässlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung erklärten.

Ministerpräsident Méline verlangt die einfache Tagesordnung, die mit 308 gegen 170 Stimmen angenommen wird.

Gestern sind 257 Einheimische und 50 Fremde wegen Verletzung des Heimatsrechts in Algier verhaftet worden.

Wolffs L. W. meldet vom 5. d. M.: Es wird mehrfach bestätigt, daß der Kriegsminister und der Militärgouverneur von Paris, General Jurlinden, die Einberufung des Kriegsgerichts auf Donnerstag festgesetzt haben. Das Echo de Paris erklärt die Meldung für unbegründet, daß die von Jola angegriffenen Offiziere beabsichtigten, noch einzeln gegen Jola Prozesse anzustrengen.

Italien.

Bismarck trübt Crispi.

Wie dem Berliner Tageblatt aus Rom telegraphiert wird, sandte Fürst Bismarck an Crispi, den überführten Dieb öffentlicher Gelder, eine Depesche, worin er diesem ausdrückt, er möge sich durch Schicksalschläge nicht beugen lassen; er genieße die Achtung aller, die seine Werke kennen, und danach seinen wahren Wert zu schätzen wüßten. Kommentar ist überflüssig.

Rußland.

Freispruch.

Minst. 4. April. Heute wurde das Urteil gefällt in dem seit dem 30. v. M. verhandelten Prozeß gegen eine Anzahl hier ansässiger Juden wegen gemeinsamer Gewaltthätigkeiten, begangen gegen Militär- und andere Personen christlichen Glaubens. Das Gericht befand, es liege keine Beteiligungs des Hofes gegen Christen bzw. das Militär vor und sprach neun Angeklagte frei und verurteilte fünf wegen Widerstandes gegen Militärpatrouillen zu zweijähriger Gefängnisstrafe.

Serbien.

Politik.

Ein königlicher Ukas ordnet auf Grund des Artikels 56 der Verfassung und des Konversionsgesetzes vom 8. Juli 1895 die Aufnahme einer Staatsanleihe von 10 Mill. Franken zum Parikurse in Silber bei der Nationalbank an, die in 10 Jahren mit jährlich 1 Million in Monatsraten durch die Staatskasse rückzahlbar ist. Der Ukas ändert im weiteren das Statut dahin ab, daß die Bank auf Silber lautende Noten bis zum

Betrage von 35 Millionen Franken (anstatt bisher 25 Millionen Franken) ausgeben kann.

Serbien ist bereits hochverschuldet, und diese Anleiheverpflichtung treibt zum Staatsbankrott.

Aber die Geldnot — Vater Milans ist groß, und Alexander der Kleine braucht auch Moneten.

Der spanisch-amerikanische Konflikt.

Von Mac Kinley.

Präsident Mac Kinley teilte am 4. d. M. den Mitgliedern des Kongresses mit, das Gerücht von einer Vermittelung seitens des Papstes sei unbegründet, er wisse nichts davon. Mac Kinley fügte hinzu, er erwarte stündlich eine Kabeldepesche der spanischen Regierung mit der Benachrichtigung, daß den Aufständischen auf Cuba ein formeller Vorschlag wegen des Waffenstillstandes gemacht sei.

Mac Kinley krank?

Aus Washington wird vom 5. April gemeldet: Man versichert hier, daß das Unwohlsein Mac Kinleys einen ersten Charakter angenommen habe, so daß der Präsident die Aufhebung seiner Vorkaufs an den Kongreß für einige Tage aussetzen gezwungen ist.

Ist Mac Kinley schuldlos? Will er die Entscheidung verzögern?

Schiffsankauf.

Die Abteilung des nordamerikanischen Marineamtes für Hilfskreuzer hat auf Anordnung des Marineamtes 10 Küstenschiffe angekauft, die als Hilfschiffe dienen sollen.

Die päpstliche Vermittelung.

Aus Washington wird vom 4. April gemeldet: Auch hier wird amtlich demüthert, daß der Papst formell seine Vermittelung zwischen Spanien und Amerika angeboten, oder daß die beiden Staaten die Vermittelung des Papstes angerufen hätten.

Aus Madrid wird vom 5. d. M. telegraphiert: Amtliche Meldungen über die Annahme der päpstlichen Vermittelung liegen noch nicht vor, doch zweifelt die Regierung nicht an der Einwilligung der Vereinigten Staaten. Sagasta erklärte, es ließe den Krieg förmlich provozieren, falls die amerikanischen Staatsmänner noch nicht zufrieden seien, nachdem Spanien sich bereit erklärt habe, den cubanischen Krieg einzustellen. Wie hier verlautet, steht der Eintritt zweier Konservativer in das Kabinett bevor, um damit zu beenden, daß „alle königstreuen Parteien zusammenhalten“. Beim Marineministerium hat eine große Anzahl Kapitäne, fremde und einheimische, Kaperbriefe nachgesucht.

Interventionsverhandlungen.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Großmächte über die Form der gemeinsamen Intervention in Madrid und Washington verhandelten. Man bezeichnet die Lage als weniger gespannt, wie sie scheint. Mindestens sei ein Aufschub der Kriegserklärung möglich.

Die fremden Vertreter in Washington sind, so meldet ein Telegraphen-Bureau aus Newyork vom 5. d. M., von ihren Regierungen benachrichtigt worden, daß zwischen mehreren europäischen Mächten Noten, betreffend einen Vermittelungsversuch, ausgetauscht worden sind. Gestern abend ist wiederum die Nachricht, daß die Vermittelung des Papstes angenommen sei, offiziell in Abrede gestellt worden. Eine Note besagt, daß die Vereinigten Staaten weder eine Vermittelung, noch eine Dazwischenkunft einer fremden Macht annehmen können. Im übrigen sei bis jetzt noch kein Vermittelungsvorschlag angeboten worden.

Auf einmal nobel!

Der italienische Marineminister Brin lehnte dankend die Anträge des amerikanischen Bevollmächtigten, der in Rom mehrere Schiffe des Reservemarinegeschwaders ankaufen wollte, ab; an Spanien werden ebenfalls keine weiteren Schiffe mehr verkauft. Vorher war Herr Brin nicht so spröde und verkaufte an beide Parteien.

Spanische Rüstungen.

Einer Meldung des Newyorker Blattes World aus Havana vom 4. d. M. zufolge haben die Spanier Mittwoch nacht 40 schwimmende unterseeische Minen im engsten Teile des Hafenkanals niedergelegt. Nach einer Meldung des Newyork Herald trifft der Generalkonul Lee in Havana gemäß den ihm erteilten Weisungen Vorkehrungen, um die Geschäfte des amerikanischen Konsulats dem britischen Konsul zu übertragen.

Die Kirche macht auch mobil.

Gestern verlasen in den spanischen Kirchen die Priester von den Kanzeln ein Schreiben des Bischofs der Diöcese, durch welches Gebete für den Triumph der spanischen Waffen angeordnet werden.

Die portugiesische Regierung

verständigte Spanien, daß sie im Falle eines Krieges unbedingte Neutralität beobachten und der nordamerikanischen Flotte in den portugiesischen Gewässern und Häfen keinerlei Stützpunkt gewähren werde. Zu diesem Zwecke werden sämtliche Häfen Portugals sowie die auf den Azoren, in Madeira und am Kap Verde durch Torpedos und Unterseeminen besetzt.

Cubanachrichten.

Nach einer Meldung des Reut. Bur. aus Washington erhielt der spanische Gesandte ein Telegramm aus Havana, in dem mitgeteilt wird: Das autonomistische (von der spanischen Regierung abhängige) Kabinett richtete an die Aufständischen die Aufforderung, einen Waffenstillstand behufs Festsetzung von Friedensbedingungen zu vereinbaren, da sie ja alle Cubaner seien und sich zur Erlangung von Frieden und Freiheit vereinigen sollten. Spanien sei bereit, die Autonomie auszuüben und werde einen darauf bezüglichen Plan den Cortes unterbreiten.

Nach derselben Meldung hielten die republikanischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des nordamerikanischen Repräsentantenhauses eine Besprechung ab und beschloßen, einen Beschlusstrag einzubringen, im wesentlichen ähnlich dem im Senate eingebrachten Beschlusstrage, dahingehend, in Cuba die Republik anzuerkennen.

Der Konflikt vor dem englischen Unterhause.

Auf eine Anfrage Morleys über den Stand der Angelegenheiten zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten erklärte gestern der Minister Balfour, er könne nur sagen, daß diese Frage in jeder Hinsicht zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans Besorgnisse verursache und daß bei den unmittelbar davon betroffenen Regierungen der starke Wunsch vorhanden sei, den Frieden zu wahren. Balfour schließt: „Was wir thun können, wird geschehen.“

Letzte Nachrichten.

Washington, 5. April. Das Gerücht von einer Intervention des Papstes in dem Streifensfall zwischen Amerika und Spanien wird aufs neue für unbegründet erklärt, mit dem Hinzufügen, daß die Vereinigten Staaten unter keinen Umständen die Vermittelung oder Einmischung irgend einer auswärtigen Macht annehmen könnten.

Aus dem Landtage.

r. Dresden, 4. April. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer gab vor Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Gontard-Leipzig (nat.-lib.) gleich für die Abg. Krüwell und Müller die Erklärung ab, daß sie behindert waren, an der Abstimmung über die Vereinsgesetzvorlage teilzunehmen. Sie würden aber für die Regierungsvorlage und gegen die konservativen Anträge gestimmt haben.

Zur Vorbereitung stand zunächst ein Gesetzentwurf der Regierung über Aufnahme einer dreiprozentigen Anleihe in Höhe von 112 Millionen Mark. Der Vorlage ist eine Begründung für die Notwendigkeit der Anleihe, mit deren Abgabe nach vier Jahren der Aufnahme begonnen werden soll, beigegeben. Die Vorlage wurde ohne Debatte an die Finanzdeputation A überwiesen.

Weiter war in der Schlussberatung über eine Regierungs-vorlage, die Abänderung des § 7 der revidierten Landgemeindevorordnung betreffend, zu verhandeln. Die Deputation empfahl Ausnahme der Vorlage. Nach ihr soll in Zukunft dem Ministerium in Gemeindeangelegenheiten, soweit in- oder Ausbeziehung von Grundstücken, Abtrennung von Grundstücken von selbständigen Grundbezirken in Frage kommen u. s. w., eine größere Kompetenz eingeräumt werden. Es sollen dadurch Streitigkeiten, wie sie oft zwischen den einzelnen Gemeinden und Grundstücksbesitzern in Bezug auf Bebauung von Grundstücken vorkommen, mehr vermieden werden. Dem Antrage der Deputation wurde ohne Diskussion zugestimmt. Ferner bewilligte die Kammer: für außerordentliche Bauten an höheren Schulen (Seminare, Gymnasien, Realschulen etc.) die Summen von 286000 (statt der geforderten 279000 Mark), 174100 und 1192000 Mark; für Erweiterung des Bahnhofes in Freiberg (dritte und letzte Rate) 2808000 Mark; für Verneuerung der Geleise auf Bahnhof Bienenmühle 89000 Mark; für Befestigung eines Wegüberganges am Bahnhof Stegmar 196000 Mark.

Dienstag ist die letzte Sitzung vor den Feiertagen. Die Ferien dauern acht Tage.

Kleine Chronik.

Leipzig, 5. April.

Neues Theater (Die lustigen Weiber von Windsor von Otto Nicolai): Die gefristige Vorstellung der lustigen Weiber war wieder recht schwach besucht. Und doch verdient allein schon die Leistung Schelpers als Falstaff den allergrößten Anteil. Ich glaube in anderen Städten würden die Leute in Scharen geströmt kommen, um einen solchen Falstaff, der als Sänger wie als Darsteller gleich bedeutend ist, der die Gestalt Shakespeares und Nicolais geradezu ideal verkörpert, zu sehen und zu bewundern. Aber es ist ein alter Erfahrungssatz: was man tagtäglich haben kann, das beachtet man nicht. Die künstlerischen Darbietungen Schelpers scheinen uns hier so selbstverständlich, daß man gar keine Worte mehr darüber verliert. Nur eins ist mir unbegreiflich: wie man neben einem solchen Falstaff den Herrn Fluth des Herrn Greber überhaupt nur möglich finden kann. Es ist noch nicht so lange her, daß Schelper noch selber den Herrn Fluth sang und die Art, wie er diese Rolle gab, dürfte noch nicht vergessen sein. Auch er betonte den eifersüchtigen Ehemann stark und stützte die Gestalt mit einer Fülle komischer Rüge aus, aber er blieb dabei immer der wohlhabende und gesehene Mann, der angesehene Bürger von Windsor und verwandelte sich niemals, wie Herr Greber, in einen Wüst auf der Bühne herumtobenden Bajazzo, in eine Art von Clown. Als solcher erscheint der Herr Fluth weder in der Shakespeare'schen Dichtung noch in Nicolais Komposition. Jede Bewegung des Herrn Greber ist unschön und übertrieben, ist Coulissenreiterei schlimmster Sorte, das wird einem erst recht klar, wenn man ihn neben Schelper sieht. Dabei ist es mit seinen gesanglichen Leistungen auch nicht glänzend bestellt; er singt unrein und unausgesprochen. Schade um sein schönes Stimmmaterial, dem nur eine gewisse Rauheit anhaftet, aus dem sich aber bei besserer Schulung vielleicht etwas machen ließe. Aber so wie Herr Greber jetzt singt und spielt, paßt er nicht in unser Ensemble hinein.

Frau Baumann sang die Frau Fluth, wie immer, technisch vollendet, obgleich sie nicht eben glücklich disponiert schien. Für Frau Baumann wird man auch bald an Ersatz denken müssen; denn wenn wir auch hoffen, daß die hochverdiente Künstlerin unserer Opernbühne noch recht, recht lange erhalten bleibe, so sollte doch schon jetzt für eine jugendlichere Kraft mit frischeren Stimmmittein

gefordert werden, die einen Teil der Rollen der Frau Baumann übernehmen könnte. Es wird schwer sein, für eine so hervorragende und trefflich geschulte Koloraturfängerin eine würdige Nachfolgerin zu finden, aber eben, weil es schwer ist, müßte sich die Direktion beizeiten darnach umsehen.

Die Vorstellung verlief, einige kleine Versehen und einige Unsicherheiten in den Chören abgesehen, im ganzen gut. Die reizende Melodie Nicolais und der dergesunde Humor Shakespeares thaten ihre alte Wirkung.

Die elektrische Beleuchtung von Bühne und Saal scheint nunmehr vollständig durchgeführt zu sein. Das ist ein großer Vorzug für unser Stadttheater. Im Saale macht sich die elektrische Beleuchtung nicht nur durch erhöhte Helligkeit angenehm bemerkbar, sondern auch dadurch, daß jetzt die Temperatur um vieles erträglicher ist als früher. Auf der Bühne herrscht nun auch ein besseres Licht, und das ist wahrlich not. Der Zauber der neuen Beleuchtung zeigte sich in der gestrigen Vorstellung besonders in der Schlussszene der Oper, wo der Wald nun wirklich einmal mit magischem Mondlicht durchflutet war. Nur die Farbe dieses Mondlichtes, die fast an Meergrün erinnerte und in ihrem intensiven Blaugrün nicht gerade angenehm auf das Auge wirkte, war etwas unnatürlich, übertrieben. Diese Effekte müssen natürlich allmählich gehörig ausprobiert und die Vorzüge der schadhafte Stellen nun noch schärfer zu Tage. Es braucht ja deshalb nicht immer neues angekauft zu werden, aber man muß mehr Sorgfalt auf die Erhaltung und gelegentliche Verbesserung des vorhandenen Fundus verwenden. Es macht zum Beispiel einen recht eigentümlichen Eindruck, wenn der Mond in der Schlussszene, bevor er aufgeht, durch schadhafte Stellen des Hintergrundes durchscheint. Man wende mir nicht ein, das seien Neuherlichkeiten, Nebensächlichkeiten. Von diesen Neuherlichkeiten schließt man allzuleicht auf den im ganzen Kunstsinne herrschenden Geist. Und wenn wir aufrichtig sein sollen, so werden diese Kleinigkeiten und Neuherlichkeiten an unserer Opernbühne gegenwärtig nicht durch allzuwiele vorzügliche musikalische Leistungen überwogen und in den Hintergrund gedrängt. Das neu eingeführte elektrische Licht, das manchen Schaben aufdeckt, mag einen willkommenen Anlaß bieten, mit alten Nachlässigkeiten einmal aufzuräumen.

Dem Studenten Goethe soll in Leipzig ein Denkmal errichtet werden — dem Studenten Goethe, nicht dem Dichter. Denn für den Leipziger Gofenphilister ist der große Wolfgang nur insofern interessant, als er einmal als blutjunges Herrchen in dem lieben Klein-Paris sein Wesen getrieben und in der Feuerfugel gewohnt hat. Karl Seffner soll bereits einen Entwurf zu dem Denkmal skizziert haben. So stellt ein tüchtiger Künstler seine Kraft in den Dienst einer Willkürherrscher.

Durchgebrannter Theaterdirektor. Aus Kiel wird uns vom 4. April geschrieben: Großes Aufsehen macht es hier, daß der Theaterdirektor Ernst Albert zum Leidwesen zahlreicher Gläubiger durchgebrannt ist. Dem Theaterpersonal kann die fällige Gage nicht ausgezahlt werden, da der verbankete Direktor wohlweislich das bare Geld aus der Theaterkasse in seine Taschen überführt hat, bevor er die Reise antrat. Am 1. April hat er noch die erste Hälfte des städtischen Theaterzuschusses, 6000 Mt., eingestrichelt. Das Verschwinden des Theaterdirektors kommt überraschend, da das Theater während der ganzen Spielzeit sehr gut besucht war und außer dem städtischen auch noch kaiserlichen Zuschuß bezog.

Die belgische Südpolexpedition unter Führung des Leutenants Gerlache ist in der Südpole verunglückt. Der Dampfer Belgica ist zerschellt, die Mannschaft wurde gerettet, die Expedition aber ist endgültig vertrieben.

Aus Brüssel kommt jedoch vom 5. d. M. die Meldung: Die Nachricht vom Untergang der Belgica wird hier nicht geglaubt. Man nimmt an, daß, nach den letzten Nachrichten des Kapitäns der Belgica, die Expedition nach dem Südpol schon längst die Beagle-Strait verlassen haben müsse.

Humoristisches.

Serenissimus: „Bei meiner gestrigen Ausfahrt habe ich bemerkt, daß mir von zwei Personen nicht zugejubelt wurde. Wie kommt das? Wer sind die beiden?“ — Minister: „Schon errietet, Serenissimus! Das waren der Spengler Meier und der Schlosser Huber, die grinsen nimmer, weil ihr Besuch um den Hoflieferantentitel noch nicht genehmigt ist. Es sind dies auch die zwei letzten Unterthanen Guerer Hoheit, die diesen Titel noch nicht haben!“ — Serenissimus: „Das Gefuch ist genehmigt!“ (Simplissimus.)



### Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

**Konservative Einkerei.** Während der Verhandlungen der Zweiten Kammer über die Vereinsgesetznovelle hat der Abg. Dr. Mehnert gesagt, „selbst Auer sei in der Wahlprüfungskommission des Reichstags damit einverstanden gewesen, daß nach § 17 des Reichswahlgesetzes die nicht Wahlberechtigten aus den Wahlversammlungen auszuschließen seien“. Dazu sendet Genosse Auer der Sächsischen Arbeiterzeitung folgende Erklärung:

Wenn diese Darstellung dazu dienen sollte, mich etwa als Eibhelfer für das neueste konservative Attentat auf das Vereins- und Versammlungsrecht ins Treffen zu führen, so muß ich das für einen sehr mißglückten Versuch bezeichnen. Der § 17 des Reichswahlgesetzes ist bekanntlich in die Vorlage aufgenommen worden, um den Wählern jener deutschen Vaterländer, die ein gesetzlich anerkanntes Vereins- und Versammlungsrecht nicht haben — selbe Mecklenburg — die Möglichkeit zu geben, zur Wahltagitation Vereine zu gründen und Versammlungen abzuhalten. Während des Sozialistengesetzes waren nun unsere Genossen vielfach genötigt, in der Wahltagitation Versammlungen unter Berufung auf den § 17 des Reichswahlgesetzes abzuhalten, denn der Reichstag hatte gegenüber Wahlprotesten wiederholt entschieden, daß während der Wahlzeit berufene Wählerversammlungen nicht von vornherein auf Grund des Sozialistengesetzes verboten werden dürfen. Nun spricht aber der § 17 des Wahlgesetzes in seinem ersten Absatz nur von „Wahlberechtigten, die das Recht haben, zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten Vereine zu bilden und in geschlossenen Räumen unbewaffnet öffentliche Versammlungen zu veranstalten.“ Auf Grund dieses Wortlautes hat nun die Wahlprüfungskommission konstant daran festgehalten, daß Wählerversammlungen, die unter Berufung auf § 17 zusammenzutreten, nur von Wahlberechtigten besucht werden dürfen. Diese Praxis hatte längst Platz gegriffen, ehe ich in die Wahlprüfungskommission eintrat und ich habe später nicht widersprochen, da der Wortlaut des § 17 eine solche Auslegung allerdings zuläßt. In der letzten Legislaturperiode hat die Frage, über die Berechtigung der Teilnahme an den Wahlversammlungen, welche 1890/93 zu häufigen Erörterungen in der Wahlprüfungskommission führte — fast gar keine Rolle mehr gespielt. Mit Aufhebung des Sozialistengesetzes hat eben für die Arbeiter die Notwendigkeit aufgehört, sich auf den § 17 des Wahlgesetzes zu berufen. Es werden jetzt die Wahlversammlungen wieder auf Grund der landesgesetzlichen Bestimmungen berufen. Ich habe mich also, wie sich das wohl von selbst versteht, nie mit der Ausschließung der Winderjährigen oder Nichtwähler aus den Versammlungen einverstanden erklärt, sondern nur einer bestehenden gesetzlichen Vorschrift, die zu ändern nicht in meiner Macht stand, Rechnung getragen. J. Auer.

**Dresden, 4. April.** Herr Gewerberat Siebdrat, einer der ersten Gewerbeinspektoren in Sachsen, hat seine Stellung aufgegeben. An seine Stelle trat Gewerberat Schlichte von Chemnitz, der seinerseits durch den Gewerberat Kunze ersetzt worden ist.

Die hiesigen Hausbesitzer wollten ihren Patriotismus wieder einmal auf Kosten der Steuerzahler glänzen lassen. Ein Komitee beabsichtigte, zu den Jubiläumfeierlichkeiten des Königs die Prager, See- und Schloßstraße nach einheitlichem Plane in eine Triumpfstraße zu verwandeln. Das von den Hausbesitzern u. a. zusammengetrommelte Geld langte aber nicht, und so hatte der Stadtrat, zuvorkommend wie immer in solchen Sachen, 5000 Mk. für diesen Spezialzweck in Aussicht gestellt. Die Stadtverordneten haben aber jetzt in geheimer Sitzung beschlossen, dazu nichts zu bewilligen. Der schöne Plan scheitert nun, da sich das betreffende Komitee sofort aufgelöst hat. Ja, wenn es nichts kostete!

Der Gemeinderat in Postschappel hat eine Klasseneinteilung der Unanfähigen bei den Gemeinderatswahlen beschlossen. Diese Einteilung widerspricht aber den Bestimmungen der Landgemeindeförderung und kann nur durch Dispenserteilung durch das Ministerium eingeführt werden, und auch da nur auf Grund einer sehr ansehnlichen ausdehnenden Auslegung der Landgemeindeförderung. Vom Bezirksausschusse ist diese Klasseneinteilung jetzt befürwortet worden. Wie aber der Bezirksausschuß diese Befürwortung rechtfertigen will, ist uns geradezu unverständlich.

**Crimmitschau, 4. April.** Obwohl das Projekt der elektrischen Bahn von hier nach Meerane und Glauchau noch kaum über die Vorarbeiten hinaus gediehen ist, taucht schon ein neuer Plan betr. einer elektrischen Bahn auf. Die Firma Thormaann und Wenger in Schönberg bei Berlin hat sich mit einer Eingabe an den hiesigen Stadtrat gewandt, in der sie die Absicht kund gibt, eine elektrische Kleinbahn, die die Städte Crimmitschau, Ronneburg und Gera verbinden soll, zu erbauen. Der Stadtrat steht dem Projekt sympathisch gegenüber.

**Freiberg, 4. April.** In einer Stadtverordnetenversammlung fand eine längere Aussprache über die Frage der Beschäftigung tschechischer Arbeiter statt. Der Stadtrat hat beschlossen, ausländische Arbeiter nur im Notfall zu beschäftigen. Allein es wurde einerseits die Unmöglichkeit (!) hervorgehoben, Bauarbeiten nur durch einheimische Kräfte ausführen zu können, andererseits wurde darauf hingewiesen, daß deutsch-böhmische Zeitungen selbst dringend wünschen, man möge Deutsch-Böhmen nicht ihrem Lande entziehen, da das von ihnen verlassene Terrain dann von Tschechen eingenommen wird. Da also! Es ist auch ein Stück Patriotismus, wenn die deutschen Unternehmer den deutsch-böhmischen Unternehmern die deutschen Arbeiter nicht entziehen und sich mit den billigen tschechischen Arbeitern begnügen.

**oo. Mylau, 4. April.** Das Musterzeichnen in der Textilbranche entwickelt sich von der „Kunst“ immer mehr zum Handwerk. Das beweisen die niedrigen Löhne, die kann an die der Maurer und Zimmerer heranzureichen. In einem hiesigen größeren „Atelier“ sollte der Lohnsatz von 1 1/2 Pfg. pro Zug auf 1 1/4 Pfg. bei Hausarbeiten herabgesetzt werden. Sämtliche Zeichner bewahrten sich aber einmütig dagegen und verweigern nunmehr jedwedes Ueberstundenarbeiten. Die Folge davon war, daß der erste Zeichner entlassen wurde, weil er die anderen — ausgeheißt habe. Weiter ist die Solidarität noch nicht genug entwickelt, um solche Vorkommnisse unmöglich zu machen. Allerdings haben sich erfreulicherweise in neuerer Zeit an vielen Orten Zeichnervereine gegründet, die vollständig auf dem Boden der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung stehen.

**Kleine Mitteilungen aus dem Lande.** Da die Hanfweber immer mehr zurückgeht, so müssen auch die Webschulen diesem Umstande Rechnung tragen. In der Webschule zu Trebnitz werden demnach mehrere mechanische Webschleifmaschinen aufgestellt. — In Grottau ist der Nachtwächterdienst von der Schutzmannschaft übernommen und das Institut der Nachtwächter aufgehoben worden. — In Ansbach bei Paris ist ein deutscher Spion „Major“ Friedrich Haan verhaftet, aber wieder entlassen worden. Dieser Haan ist der verborgene einzige Sohn des ehemaligen Saperintendenten Dr. Theol. G. Haan in Leisnig. Derselbe hatte einige Jahre die Fürstenschule in Ortmann besucht und trat dann in das sächsische Kadettenkorps und, aus diesem wegen schlechter Streiche entlassen, in die österreichische Armee ein, wo er es bis zum Sergeanten brachte. Später wurde er sächsischer Grenzaufseher und verheiratete

sich in Köstgen, von wo er schließlich floh und ein abenteuerliches Leben begann.

**Meuselwitz, 4. April.** Im Germaniafachthe erstickten der Obersteiger Leineweber und der Säuer Weise.

**Gera, 4. April.** Zwischen dem Oberbürgermeister Ruid und den Stadtverordneten schweben schon seit längerer Zeit erste Differenzen, an denen der Oberbürgermeister, ein herrschaftlicher Mann, die Schuld trägt. In der letzten Stadtverordnetenversammlung stimmten die Stadtverordneten einhellig einer Resolution zu, die dem Oberbürgermeister die Mißbilligung der Stadtverordneten ausspricht. Darauf hat der Herr Oberbürgermeister seine Entlassung gegeben. Eine Thronie weint ihm niemand nach.

**Erfurt, 4. April.** Die Selbstbeschäftigung, die der Redakteur der Tribüne, Genosse Schulz, für seinen Aufenthalt im hiesigen Gefängnis beantragt hatte, wurde ihm durch die Oberstaatsanwaltschaft in Rammberg verweigert. Dagegen wurde ihm als Lektüre die Magdeburger Zeitung und außerdem andere leicht verdankliche Unterhaltungslektüre gestattet.

**Corbeitha, 4. April.** Dammrutschungen sind infolge der heftigen Regengüsse der letzten Tage auf der neuerbauten Bahnstrecke Corbeitha-Deuben vorgekommen, so daß der Verkehr auf der ganzen Strecke gestern vollständig eingestellt werden mußte.

### Aus der Partei.

Das Reichsgericht hat die Revision des Genossen Eduard Fuchs gegen das Urteil des Münchener Schwurgerichts, das ihn wegen Majestätsbeleidigung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt hat, gestern als unbegründet verworfen.

**London, 4. April.** Der Vorwärts schreibt: Ueber den Tod unserer Freundin und Genossin Eleanor Marx haben wir weitere Nachrichten noch nicht erhalten, was sich aus der Abgeschiedenheit erklärt, in der die uns so früh Entschlossene mit ihrem Manne in einem der entfernteren Vorstädte Londons gelebt hat. Dr. Uveling hatte vor mehreren Wochen eine Operation auf Tod und Leben zu bestehen und obgleich die Operation gelang, so war der Blutverlust doch so groß und der Schwachzustand so nachhaltig, daß der Tod des Kranken erwartet wurde. Und nun kommt die niederschmetternde Nachricht vom Tode der Frau. Noch stehen wir vor einem Rätsel. Die nächste Zeit wird das Dunkel aufhellen, und wir werden dann unseren Lesern die volle Wahrheit mitteilen, und ein Lebensbild der herrlichen Frau geben, die so jäh uns entrisen ward.

Eleanor Marx hat sich mit Blausäure vergiftet. In den letzten Tagen vor ihrem Tode hat sie noch eine Anzahl Briefe an Freunde geschrieben, die ruhig klingen und keine Andeutung des verhängnisvollen Entschlusses enthalten. Frau Uveling war vollkommen gesund. Sie wird am Dienstag in Woking verbrannt. Kinder hinterläßt sie nicht. Uveling ist seit längerer Zeit leidend, was auf ihr Gemüt gewirkt haben mag.

Bei der Totenschau vor der Jury in Shdnam, dem Wohnort der Verstorbenen, erklärte der Dr. Uveling: „Ich reiste am vorigen Donnerstag nach London, und bei der Rückkehr hörte ich, daß sie tot sei. Sie hatte oft mit Selbstmord gedroht, so daß ich dies als leeres Gerüde anfaß. Sie hat mir auch öfters gemeinsamen Selbstmord vorgeschlagen, um unsere Schwierigkeiten zu beenden. Früher haben wir finanzielle Schwierigkeiten gehabt, doch nicht in letzter Zeit.“

Der Parteivorstand hat an Dr. Uveling folgende Depesche geschickt:

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie, die Redaktion des Vorwärts und die Redaktion der Neuen Zeit sprechen ihren tiefen Schmerz aus über den so großen Verlust, den die internationale Sozialdemokratie im allgemeinen und die Arbeiterbewegung Englands im besonderen ebenso wie die soziale Wissenschaft durch das plötzliche Hinscheiden der tapferen und selbstlosen Vorkämpferin, der Mitbegründerin des neuen Unionismus, der unermüdbaren Propagandistin des Sozialismus, der Fortsetzerin des wissenschaftlichen Wertes ihres Vaters, unseres großen Meisters, erlitten hat. Was sterblich war an Eleanor Marx, wird morgen den Flammen übergeben, ihr Gedächtnis lebt unauflöslich fort in unseren Herzen, lebt fort in der Geschichte des kämpfenden Proletariats. J. A.: Liebknecht.

**Aktuelle aus der Partei.** In Nürnberg sprach Genosse Dertel in stark besuchter Versammlung über das Flottengesetz und die Militärstrafprozessordnung vor dem deutschen Reichstage. — In Bayern agitieren unsere Genossen eifrig auf dem Lande. Am Sonntag, 3. April, sprach Genosse Vollmar in Lößl vor etwa 1000 Bauern und fand lebhaften Beifall.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 5. April.

40 Feilenhauer sind heute morgen hier in den Ausstand getreten. 10 Feilenhauer arbeiten zu den neuen Bedingungen weiter. Sendungen sind zu richten an Gustav Jahnel, Leipzig-Plagwitz, Merseburger Straße 53.

In unserem Artikel über die Lage der Branerarbeiters Leipzigs wird uns geschrieben: Es befindet sich darin der Satz: Entlassungen sind in größerer Zahl vor drei bis vier Monaten nicht zu erwarten, bis zu welcher Zeit der Mälzereibetrieb, d. h. die Fabrikation des Malzes, zum Stehen kommt. — Zur Zeit der Abfassung unseres Situationsberichtes, die vor etwa 7 bis 8 Wochen vor sich ging, war es wohl richtig, daß größere Entlassungen vor 3 bis 4 Monaten nicht zu erwarten seien; augenblicklich kämen aber höchstens noch 2 Monate in Betracht. Die Schuld für diese Unrichtigkeit trifft jedenfalls mich als den Verfasser. Die Nennung des Kalendermonats, in dem größere Entlassungen in unserem Verufe stattfinden, würde eine falsche Auffassung unmöglich gemacht haben. Ich möchte hiermit also die betreffende Stelle in Nr. 76 der Leipziger Volkszeitung dahin richtig stellen, daß es heißt: „Entlassungen sind in größerer Zahl vor dem Monat Juni nicht zu erwarten, bis zu welcher Zeit u. . .“

Eine neue Verkehrserschwerung bedeutet ein Urteil des Leipziger Schöffengerichts, das im Publikum die größte Verwunderung hervorgerufen wird. In einem von der Reichspost veranlaßten Strafverfahren gegen die hiesige Privatpost Lippsia ist diese zur Zahlung einer Strafe von rund 500 Mk. verurteilt worden, weil sie eine Anzahl ihr von einem Braunschweiger Lotteriekollekteur im Paket zugesandter Briefe, die mit Lippsiamarken besetzt waren, ausgetragen hat. Es wurde hierin eine Verletzung des Postgesetzes gefunden, dessen § 1 die Beförderung verschlossener Briefe zwischen Orten mit Postanstalten auf andere Weise als durch die Post verbietet. Durch das Reichsgericht ist aber der Zweifel, ob es gestattet sei, mehrere Briefe zusammen in einem Pakete durch die Post an einen anderen Ort befördern zu lassen, bereits

früher dahin entschieden, daß dieses nicht verboten sei. Das Leipziger Schöffengericht hat aber bei Findung seines Urteils angenommen, daß die Abfindung der Briefe in dem Pakete aus Braunschweig, und die Austragung durch die Lippsia hier ein einheitlicher Beförderungsgang sei und daß der Kollekteur den Willen gehabt habe, die Briefe an die Empfänger nicht durch die Reichspost gelangen zu lassen. Die Lippsia habe nur den letzten Teil der einheitlichen Beförderung ausgeführt, sie habe die Beförderung, die der Kollekteur in Braunschweig begonnen, nur fortgesetzt.

An dem Urteil, dem wohl die höheren Instanzen nicht ohne weiteres beitreten dürften, ist vor allem interessant, daß es von dem Schöffengericht der Handelsstadt Leipzig gefällt wurde.

Da von den diesjährigen Konfirmanden ein großer Teil teils in ein Lehr-, Dienst- oder Arbeitsverhältnis tritt, so wollen wir nicht unterlassen, auf die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung sowie der Befindeordnung hinzuweisen. 1. Wer in ein Lehrverhältnis tritt oder wer in Fabriken oder anderen Werkstätten Arbeit sucht, bedarf eines Arbeitsbuchs. Dieses wird dem Lehrling oder Arbeiter von der Polizeibehörde seines letzten dauernden Aufenthaltsortes kostenfrei ausgestellt. Der Vater oder Vormund muß seine Genehmigung hierzu erteilen. Falls die Genehmigung nicht erlangt werden kann, ist die Polizeibehörde berechtigt, diese zu ergänzen. Der Lehrling oder Arbeiter muß also, wenn der Vater oder Vormund nicht persönlich mit zur Polizei gehen kann, eine schriftliche Erklärung von diesem mitnehmen. Auch ist durch Vorlegung des Schulentlassungszeugnisses oder Konfirmationscheines nachzuweisen, daß der Arbeiter zum Besuche der Volksschule nicht mehr verpflichtet ist. 2. Wer sich als Befinde vermietet will, muß über seine Person frei verfügen können. Es dürfen sich daher Minderjährige, die unter väterlicher Gewalt stehen, nicht ohne Einwilligung des Vaters, und Bevormundete nicht ohne Zustimmung des Vormundes, in Dienste vermieten. Wird diese Einwilligung des Vaters oder Vormundes ohne hinweisenden Grund verweigert und ergibt sich, daß es den Eltern an den nötigen erlaubten Mitteln zum Unterhalte gebricht, oder daß sie die Kinder schlecht halten, oder diese um ihrer eigenen besseren Ausbildung willen in Dienst zu gehen wünschen, so kann die mangelnde Einwilligung des Vaters oder Vormundes von dem Vormundschaftsgericht ergänzt werden. Wer in Dienste treten will, muß sich von der Polizeibehörde seines Wohnortes ein Dienstbuch ausstellen lassen. Dasselbe kostet 50 Pfennige. Bei der Ausstellung sind Schulentlassungszeugnis oder Konfirmationscheine und die Einwilligung des Vaters oder Vormundes vorzulegen.

Das Ministerium des Innern hat in einer neueren Entscheidung ausgesprochen, daß nach dem für das Königreich Sachsen geltenden Baurechte die Befähigungsfähigkeit eines in übrigen der Befähigung bereits erschlossenen Grundstückes vor dem Vorhandensein besonderer Bauvorschriften nicht abhängig sei. Es biete daher der Umstand, daß der Erlaß solcher in Aussicht genommen ist, keine ausreichende Grundlage zur Befähigung der Baueintragung. So lange derartige Bauvorschriften nicht bestehen, hat die Baupolizeibehörde lediglich zu erwägen, ob und unter welchen Bedingungen ein Bauvorhaben nach den Baupolizeiorbungen und unter Beachtung der vom gesundheits- und wohlfahrtpolizeilichen Standpunkte sonst zu stellenden Anforderungen zulässig erscheint. Da dem behördlichen Ermessen unter diesen Verhältnissen ein ziemlich weitgehender Spielraum gelassen ist, wird es in vielen Fällen möglich sein, die Baubedingungen so zu gestalten, daß anstößige Abweichungen von den künftigen Bauvorschriften vermieden werden.

Nach der Ansicht des Reichsamts des Innern, der sich das sächsische Ministerium des Innern angeschlossen hat, darf eine auf Grund von § 8 des Freizügigkeitsgesetzes verhängte Ausweisung nicht für länger als für die Dauer der von der Befähigung der letzten Strafe wegen Bettelns zu berechnenden 12 Monate verhängt werden. Die „letzte Strafe“ aber ist die letzte derjenigen wiederholten Bestrafungen wegen Bettelns, auf Grund deren die Ausweisung erfolgt. Eine Strafe, die zur Begründung des Ausweisungsbeschlusses nicht herangezogen werden kann, hat daher bei der Bemessung der Dauer der Ausweisung außer Betracht zu bleiben.

Vermißt wird seit dem 20. März die 1879 zu Ralsstadt-Burbach bei Saarbücken geborene Kellnerin Gina Treib, die sich zuletzt in der Hainstraße in einem Cafe in Stellung befand. Die Genannte ist von unregelmäßiger Gestalt, hat schwarzes Haar, volles, gesundfarbiges Gesicht, braune Augen und ist bei ihrem Weggange u. a. mit dunkelbraunem Kleid, weißem Spitzenkragen und Handschuhen bekleidet gewesen.

Bewußtlos aufgefunden wurde auf der Waldstraße der Viehhändler Oswald Gerasch aus Söbnitz. Er wurde mittels Krankenwagens dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt, woselbst er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

Leichenfund. Der seit dem 10. v. M. vermißte Commis Bach ist aus Eschweiler wurde gestern nachmittags tot in der Pleiße nahe der Barfußmühle aufgefunden.

Aus dem Krankenhaus entlassen wurde der Droschkentritscher Paul Weiske aus Schönfeld, der Ende vergangenen Monats während eines Wortwechsels mit einem Geschirrführer von letzterem mit einem Messer in die Brust gestochen wurde. Der anfangs als schwer verletzt bezeichnete Weiske hat zum Glück nur einen leichten Stich in die Lunge erlitten.

Ein wenig lohnender Einbruch ist in der Nacht vom 1. zum 2. April in einem Baucomptoir in der Albertstraße zu Kleinzschocher verübt worden. Der Einbrecher, dem im ganzen vier Uhren in die Hände gefallen sind, hat wahrscheinlich aus Mangel über die geringe Ausbeute eine wertvolle Zeichnung zerissen und die Fernsprecheinrichtung beschädigt.

Vernunghaft. Am Sonntag nachmittag wollte auf dem Biadukle in der Berliner Straße eine Frau unmittelbar vor einem Motorwagen noch über die Straße gehen, wurde jedoch vom Wagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie trug eine schwere Verletzung am Kopfe davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — In einer Wohnung an der Grödenstraße in Volksmorsdorf hatte vorgestern eine Mutter das Unglück, ihr 7 Monate altes Kind vom Arme zu verlieren, sodaß es zu Boden fiel und eine Schädelverletzung erlitt.

### Mitteilungen aus dem Publikum.

Bei Aufstellung der Jourliste des Auskunftsbureaus für Monat März fehlten folgende Gewerbegerichtsbeisitzer unentschuldig: Gelbgeber Wolph, Köpfer Pierich, Dachbeder Natrobt, Schriftführer Ebert, Silberarbeiter Bohl, Kellner Ernst, Expeditionsarbeiter Müller, Maler Meisch und Tischler Ohmann. Entschuldig fehlten 14 Beisitzer. Der Obmann.

Wie bei staatlichen Verkehrsanstalten das Koalitionsrecht der Arbeiter geachtet wird, erfährt dieser Tage ein Güterbodenarbeiter des Thüringer Bahnhof, der sich beim Heben schwerer Gegenstände Schaden gethan und auf Anordnung des Arztes einige Tage der Arbeit fernbleiben mußte. Als der Arbeiter sich wieder zur Arbeit einstellte, fand er seine Stelle besetzt und es wurde ihm vom Arbeiter bedeutet, er dürfe solche Arbeiter, die in die Versammlungen



gehen und sich dort auch noch zum Wort melden, nicht wieder in Arbeit nehmen. Eine solche Beschränkung der persönlichen Freiheit kann natürlich den Arbeitern nur so lange geboten werden, als sich die Gesamtheit der Güterbodenarbeiter nicht zu einem Verein zusammengeschlossen hat. Kollegen, nur eine solche Vereinigung genährt gegen die Uebergrieffe in die persönlichen Rechte der Arbeiter den notwendigen Schutz. Beherzigt dieses!

Mehrere Güterbodenarbeiter.

Gemeinde-Zeitung.

Die nächste öffentliche Sitzung der Stadtverordneten findet Mittwoch den 6. April, abends 6 1/2 Uhr, im Sitzungssaale am Roschmarkt statt. Zur Verhandlung kommen u. a.: Gewährung einer Beihilfe an die neuerrichtete Handelshochschule in Leipzig; Vertragsabkommen mit dem Samariterverein hier; Erhebung von 70 Prozent des Normalsteuerfußes zum ersten Termine der städtischen Einkommensteuer im Jahre 1898; Anlage eines freien Platzes u. auf dem Baublocke zwischen Hauffsee, Köpchen-, Frommann- und Berthel-Strasse; Unterbringung der Fortbildungsschule für Mädchen in dem Gebäude der I. höheren Bürgerschule, Verweisung dieser Schule in das Gebäude der VII. Bürgerschule und Errichtung eines neuen Gebäudes für letztere.

Soziale Rundschau.

Die Eisenacher Arbeiter sind in den Streik getreten, weil die Meister ihre Lohnforderungen nicht bewilligt haben. Am 7. April wollen hier auch die Zimmerer in den Ausstand treten, da die Unternehmer die Forderungen, insbesondere die Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt haben.

W. Bentzen (D.-Schl.), 4. April. Der Streik auf der Neuen Helene dauert fort. Unter den Streikenden befinden sich auch 200 Frauen und Mädchen. Insgesamt befinden sich unter den 2200 Arbeitern der Neuen Helene 600 weibliche, über 27 Prozent.

Der Streik in der Grimmlschauer Maschinenfabrik in Grimmlschau ist beendet. Den Streikenden sind einige Zugeständnisse gemacht worden, die von diesen acceptiert worden sind. Die 98 Ausständigen werden wieder eingestellt. Die Arbeit soll am 5. April im vollen Umfange wieder aufgenommen werden.

Von Nah und Fern.

Aus Bobbielskis Reich.

Ein betrübendes Ereignis berichtet der D. Postb. in Nr. 14 vom 3. April aus dem Verl. Haupttelegraphenam. Am 28. März erkrankte der Posthilfsbote Lehmann und blieb dem Dienste fern. Noch am Abend desselben Tages, bevor er ein Attest des Vertrauensarztes vorlegen konnte, erschien im Auftrage des Telegraphenamtes ein Beamter bei ihm zur Kontrolle. Lehmann war nicht anwesend, er war, wie es heißt, auf 20 Minuten zur Versorgung notwendiger Angelegenheiten fortgegangen. Die Folge war, daß Lehmann am Sonntag nicht allein seinen Dienst wieder aufnehmen mußte, sondern auch noch Weiterungen in Form von Verhandlungen z. hatte. Bei dieser Gelegenheit soll sich der Protokollführer, Postsekretär Krause, insofern nicht sehr Rücksichtsvoll benommen haben, als er direkt Zweifel an der Dienstfähigkeit des Lehmann äußerte. Dieser konnte aber nur bis Sonntagabend Dienst verrichten, am Montag mußte er sich an das Amt um Uebersendung eines Krankenscheines wenden. Bevor jedoch der Krankenschein eintraf, war Lehmann bereits eine Leiche. Bis zur letzten Minute seines Lebens im Dienste festgehalten, mußte Lehmann, mit einem Fuß im Grabe, noch in letzter Stunde die ungerechtfertigsten Vorwürfe über sich ergehen lassen.

Falschmünzer.

Frankfurt a. M., 4. April. Die Polizei hat gestern hier eine Falschmünzerwerkstatt mit einer vollständigen Ausrüstung aufgehoben. Ein Arbeiter und ein anderer Arbeiter wurden in Gestalt bei Mainz bei der Ausgabe falscher Geldstücke verhaftet. Ein dritter Mitschuldiger, ein Kellner, wird noch gesucht.

Mord.

Hagen, 4. April. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde an einer Hebanne aus Radeckshausen ein Mord verübt. Der Mörder, ein fleißiger Schlosser, der sein Opfer durch die Witte, seiner Frau zu Hilfe zu eilen, aus dem Hause gelockt hatte, ließ sich nach vollbrachter That durch einen Eisenbahnzug überfahren. Es scheint Wahnsinn vorzuliegen.

Der Waternörder.

Stuttgart, 3. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 41-jährigen Goldarbeiter Oskar Friedrich Kaiser von Feuerbach nach vierstündiger Verhandlung wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode. Kaiser hatte seinen 69-jährigen Vater im Stall erwürgt, ihn mit Unterstützung seiner Geliebten an die Abtrittsgrube geschleift und den Kopf des Toten in die Taube gesteckt, damit es den Anschein erwecke, als liege ein Unglück vor. Der Verurteilte war geständig.

Dammbruch.

Newyork, 4. April. Infolge eines Dammbruchs am Ohio wurde die Stadt Shawneetown (Illinois) unter Wasser gesetzt und teilweise zerstört. Die Einwohner flüchteten sich auf die Dächer. Diejenigen, welche die Flut in den Straßen überraschte, wurden vom Wasser fortgerissen. Man schätzt die Zahl der Verunglückten auf 500.

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 5. April. In dem Prozesse gegen den Chefredakteur Krojan vom Adladeratsch wurde heute vom Reichsgericht die Revision des Angeklagten und des Einziehungsinteressenten, des Verlagsbuchhändlers Hoffmann, als unbegründet verworfen.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

Stuttgart, 5. April. Das Verfassungsverfahren wurde mit 69 gegen 18 Stimmen angenommen. Die Privilegierten stimmten mit Ausnahme des Defans Kollmann dagegen. Das Landtagswahlgesetz wurde mit 78 gegen 10 Stimmen angenommen, das Kreiswahlgesetz mit 62 gegen 19 Stimmen.

Volks telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Petersburg, 5. April. Die Nowoje Wremja meint: Englands Flottendemonstration im Golf von Persien werde für England keine praktischen Vorteile bringen. Das Gleichgewicht in Ostasien werde nur hergestellt durch die Gleichberechtigung der vier europäischen Großmächte. England müsse keine Absichten auf einen Hafen im Golf von Persien aufgeben, wenn es nicht Schwierigkeiten an der indisch-afghanischen Grenze wünsche. Rußland müsse freien Ausgang aus dem Golf

von Persien haben, es werde unter keinen Umständen davon abgehen. Die englische Diplomatie habe keine Stütze; Japans Unzufriedenheit mit England nehme eher zu. Wir finden, daß keine (Japans) Interessen in keinem Widerspruch zu den russischen stehen."

Washington, 5. April. (Meistersches Bureau.) Die bestimmt versichert wird, tauschen die europäischen Mächte gegenwärtig Noten aus, die den Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten betreffen.

Veranlassungs-Kalender.

Dienstag: Zimmerer, Köchler, Hof, Mittelstraße, Abends 8 Uhr. K. D. 1. Bericht über den Stand der Lohnbewegung. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Revisor des Vereins. 3. Wie stellen wir uns zum 1. Mai. 4. Gewerkschaftliches. Bauhandarbeiter. Gesellschaftshalle, Lindenau. Abends 7 1/2 Uhr. Verein Bauhandarbeiter. Altonaer Hof, Altonaer Str. 41. Abends 7 1/2 Uhr. Vortrag: Anatomie des Menschen, Knochenstuhl, Phylakelium etc. Referent: Max Kellner. Dittlitzstr. Mittwoch: Freie Vereinigung der Radfahrer, Köchler Hof, Mittelstraße, Abends 7 1/2 Uhr. Bauhandarbeiter. Südlich, Deutsches Haus. Abends 7 1/2 Uhr.

Quittung.

Table with 2 columns: Description of items received and Amount in Mark. Total sum: 817.57.

Theatervorstellungen.

Neues Theater. Dienstag den 5. April: 98. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün). Die Räuber um Nacht. Auffpiel in 5 Akten von William Shakespears. Einlog 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr. Schausp.-Preise. Billets-Vers. an der Tageskasse von 10 (Sonn- u. Festtag) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aufgeld von 80 Pf.) von 1-3 Uhr. Spielplan: Mittwoch: Wallenstein Lager. Darauf: Die Plecomtini. Anfang 7 Uhr. - Donnerstag bis Sonnabend: Geschlossen. Altes Theater. Dienstag den 5. April: Der arme Jonathan. Operette in 3 Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer, Musik von Karl Milller. Einlog 1/7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Gew. Preise. Billets-Vers. a. d. Tageskasse v. 10 (Sonn- u. Festt. 10 1/2) bis 3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (u. Aufg. v. 80 Pf.) v. 1-3 Uhr. Spielplan: Mittwoch: Der Trompeter von Säckingen. Anfang 1/8 Uhr. - Donnerstag bis Sonnabend: Geschlossen.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Mittwoch: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Milchreis mit Zucker und Rint. Speiseanstalt II (Molenthalpasse): Nansen mit Wiener Würstchen.

133. Sächsische Landeslotterie.

4. Klasse. Ziehung vom 5. April. Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 205 Mark gezogen.

Table of lottery numbers for the 4th class, listing winning numbers and their corresponding prizes.

Large table of lottery numbers for various classes, including 1st, 2nd, 3rd, 4th, and 5th classes, with columns for numbers and prizes.

Briefkasten der Redaktion.

H. Hier. Reconstrados, ein spanisches Wort und heißt wörtlich: Die Eineingetriebenen. Der spanische Säbelheld General Weyler hatte eine von seinem Nachfolger Blanco mit übernommene Verfügung erlassen, wodurch zur Niederlegung des 'Aufstandes' zahlreiche Familien vom Lande genötigt wurden, in den Städten Aufenthalt zu nehmen. Das Landvolk wurde also in den Städten interniert, um den Injurigen Streitkräfte und Hilfe zu entziehen, das Landvolk wurde dabei wirtschaftlich zu Grunde gerichtet. Veritas steifrieden. Anonyme Zuschriften gehen den Weg in den Papierkorb.

Auskunft in Rechtsfragen.

H. H. 1. Da Sie nach dem alten Verträge vierteljährliche Kündigung hatten, war die am 1. Oktober für den 1. April ausgetretene Kündigung rechtmäßig. Wenn Ihre Frau nun in denselben Hause ein anderes Logis gemietet hat, so mußte dieses am 1. April eingeräumt werden. 2. Diese Verfügung ändert an der vorstehenden Sachlage nichts. 3. Nein; es kommt nur darauf an, daß Sie zu dem Vorschlage, es beim alten zu belassen, feierlich Einverständnis gegeben haben. 4. Wenn Sie den ursprünglichen Vertrag wieder erneuern, bleibt natürlich auch die vierteljährliche Kündigung in Kraft, falls diese Bestimmung nicht ausdrücklich abgeändert wird.

H. H. 2. Sie können der deutsch-katholischen Gemeinde beitreten und Ihre Kinder an deren Religionsunterricht teilnehmen lassen. H. H. 3. Das macht ein jeder wie er will. Nicht aus Privatfahse. 2. Unseres Wissens nicht. Ist jedoch nicht ausgeschlossen, wenn dadurch eine Störung der Ceremonie hervorgerufen wurde. H. H. 4. Selbstverständlich müssen Sie das bezahlte, sonst entstehen Ihnen nur noch mehr Gerichtskosten. H. H. 5. Wenn nichts anderes vereinbart ist, hat Ihnen der Mieter den Hinzuzusenden.

H. H. 6. Der Kontrakt hat Rechtskraft, gleichviel ob Sie ihn juridisch bekräftigen oder nicht. 2. Dem hinausgeschickten muß die Räumungsfähigkeit beim Amtsgericht vorausgehen. Im Termine können Sie Ihren Schadenersatzanspruch geltend machen. 3. Er kann allerdings das Zurückbehaltungsrecht anwenden. Sie müssen event. dagegen beim Amtsgericht reklamieren. H. H. 7. Wenn für einen der beiden oder für dritte Personen damit ein rechtswidriger Vermögensverlust verknüpft ist, als Betrug strafbar.



**Soziale Rundschau.**

**In Gotha streikten die Tischler und die Dachdecker.** Die Tischler haben das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Fünf Meister, darunter zwei Innungsmeister, haben die Forderungen bewilligt. 83 Arbeiter stehen im Unfrieden. Die Dachdecker sind hier sämtlich organisiert. Ihre Forderungen sind: 10 stündige Arbeitszeit, 45 Pfg. Stundenlohn, 70 Pfg. Zuschlag den Tag bei Arbeiten außerhalb der Stadt und 10 Pfg. Zuschlag für jede Ueberstunde. Letztere 10 Pfg. werden nicht ausgezahlt, sondern zu einem Fonds für Unterstützung bei Unglücksfällen angesammelt. Die Gesellen waren bereit, ihre Lohnforderung auf 38 Pfg. die Stunde zu erniedrigen, falls die anderen Forderungen bewilligt würden, jetzt bestehen sie auf 45 Pfg. Wenn der Bezug von Dachdeckern einige Zeit fern gehalten wird, dann ist der Sieg den Arbeitern gesichert.

**Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede.** Der Unterstützungsverein der Kupferschmiede hielt vom 21. bis 23. März in München seine dritte ordentliche Generalversammlung ab, zu der 47 Städte Vertreter entsandt hatten. Die Versammlung wurde von Bischoff-Hamburg und Friz-Berlin geleitet. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet der Rechenschaftsbericht des Centralvorstandes, der vom Centralvorsitzenden Bischoff gegeben wurde, dem sich sodann der Bericht des Hauptkassierers Lindner anschloß. Der Verein hatte in der Geschäftsperiode vom 1. Oktober 1894 bis 31. Dezember 1897 inklusive eines Restbestandes von 13029.50 Mk. eine Gesamteinnahme von 149648.46 Mk. Die Ausgabe war 91276.76 Mk., darunter 25479.53 Mk. für Reiseunterstützung, 18472.25 Mk. für Ortsunterstützung, 1903.50 Mk. für Streikunterstützung, 1170 Mk. für Unterstützung arbeitsunfähiger Kollegen, 10806.05 Mk. für das Vereinsorgan, 3709.05 Mk. für Kongresse, 1992.31 Mk. an die Generalkommission und 568.85 Mk. für Rechtsanwalts- und Gerichtskosten. Als Restbestand verblieben 58371.70 Mk. Außerdem durch die Sammlungen wurden 1885.20 Mk. für eigene Streiks, 4107 Mk. für Streiks anderer Organisationen und 1825.79 Mk. für hilfsbedürftige Kollegen aufgebracht. Die dem Verein angegliederte Sterbekasse hatte eine Einnahme von 10597.50 Mk. und eine Ausgabe von 11106.60 Mk. Der Verein zählte in 57 Zahlstellen 3300 Mitglieder. In der Debatte über den Bericht werden wesentlich interne Verbandsangelegenheiten berührt. Angenommen wurde ein von Niedergall-Hamburg eingebrachter Antrag, daß diejenigen Vereine, die gewerkschaftlichen Kartellen nicht angehören, durch Beschluß der Generalversammlung zum Anschluß veranlaßt werden sollen, mit dem von Klem-Bremen

beantragten Zusatz, daß die Filialen, wo die örtlichen Mitglieder nur in Staatsbetrieben beschäftigt sind, von diesem Beschluß entbunden sein sollen. Zur Beratung kommen sodann allgemeine Anträge. Abgelehnt wurden nach eingehender Diskussion der Antrag Wilhelmshaven, einen einheitlichen Wochenbeitrag von 50 Pfg. zu erheben, aus den Einnahmen die Reise-, Orts-, Kranken- und Sterbeunterstützung auf 1 Mk. pro Tag und auf die Dauer von 13 Wochen festzusetzen. Eine längere Debatte entspann sich über die Anträge Elbing, Konstanz und Mannheim, betr. die Gewährung einer Umzugsunterstützung. Schließlich wurde der Antrag Mannheim in folgender von Blase-Mannheim vorgeschlagener Fassung angenommen: Mitglieder, die 5 Jahre dem Verein gesteuert und während dieser Zeit keine Unterstützung bezogen haben, können, wenn sie nachweisen, daß sie gezwungen sind, den Ort zu verlassen, die Umzugskosten vergütet werden; sie werden jedoch erst wieder unterstützungsberechtigt, wenn sie 26 bzw. 52 Wochen gesteuert haben. Der Antrag Nürnberg, betr. die Gründung eines centralen Streikfonds, wurde abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag Berlin, der lautet: Da in mehreren Filialen unseres Vereins für ordnungsmäßige Geschäftsführung, sowie für statutenmäßige Einbindung der Abrechnungen nicht genügend Sorge getragen wird, so wird der Centralvorstand ersucht, von dem im § 23 näher bezeichneten Rechte strikten Gebrauch zu machen. Eine Anzahl anderer Anträge wurde abgelehnt und erfolgte sodann der Schluß der Verhandlungen.

**Terrorismus der Unternehmer.** Der hannoversche Volkswille ist in der Lage, das nachfolgende Schriftstück zu veröffentlichen:

Verein der Kupferschmiedereien Deutschlands.  
Vertraulich. Hannover, den 30. März 1898.  
Der Vorstand des Bezirksvereins Brandenburg teilt uns mit, daß unter den Kupferschmiedegewerken der Firmen H. Hedmann und F. W. West in Berlin ein Streik ausgebrochen ist, nachdem von den Mitgliedern des Bezirksvereins die Forderung eines Minimallohnes von 45 Pfg. abgelehnt worden.

Zudem wir auf § 13 der Satzungen hinweisen, wonach jedes Vereinsmitglied verpflichtet ist, unter keinen Umständen Kupferschmiedegewerken zu beschäftigen, die bei einem Vereinsmitgliede unberechtigterweise (?) die Arbeit niedergelegt haben, geben wir nachstehend das Verzeichnis der Streikenden:

(Folgen Namen, Alter und Geburtsort von 28 im Alter von 20 bis 44 Jahren stehenden Arbeitern.)

Da ein Teil der Streikenden bereits Berlin verlassen hat, bitten wir die Liste genau zu beachten.

Der Vorstand:  
Herrn Schmidt. Fr. Reumann.  
Auf deutsch ist das eine Verurteilung schönster Form.

**Ein gefährliches Symptom der Entartung** macht sich im Kreise Heddenburg unter der litauischen Landbevölkerung bemerkbar. Wie eine Seuche hat sich das Kethertrinken verbreitet. Der Kreisphysikus Dr. Cohn berichtet darüber in der Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin. Seit etwa 1887 wird der Mißbrauch beobachtet. Wie es jetzt steht, geht aus der nachfolgenden Schilderung des Arztes hervor:

Von der Beliebtheit des Kethers unter den Bauern kann sich jeder überzeugen, der an Markttagen hier oder im benachbarten Sibirien weilt. Auf Schritt und Tritt macht sich der Kethergeruch, herkommend aus der Ausatmungsluft der halb oder ganz getrunkenen Bauern bemerkbar, und wenn an den Passanten der Landstraße zwischen Heddenburg und dem Nachbarorte ein mit lärmenden Inoffen gefüllter Wagen, auf dessen Pferde der betrunkene Besitzer erbarungslos dreinschlägt, im gestreckten Galopp vorbeifährt, so steigt an ihm gleichzeitig ein überaus starker Geruch vorüber. In dem Genuss des Kethers giebt es keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Man sieht am Schluß des Markttages ebensoviel betrunkene Männer wie Weiber herumtaumeln und mit nur zeitweilig dem Kethergenuss frönt, sondern sich demselben an ihm gewöhnt hatten, daß es schwer fiel, ihnen den Kether zu entziehen.

Dr. Cohn schildert, wie ganze Familien infolge des gewohnheitsmäßigen Kethertrinkens verarmen. Einen schweren Stand hat die Schule. Wiederholt sind bei Schulkindern dauernde geistige Schäden beobachtet worden, die auf das Kethertrinken zurückzuführen sind. Die Aerzte müssen mit dem Umstand rechnen, daß unter der Landbevölkerung der Kethermißbrauch stark verbreitet ist. Vergebens waren ihre und der Lehrer Bemühungen, dem Uebel Einhalt zu thun.

Die Vorliebe für den Kether ist darauf zurückzuführen, daß der Kether billiger ist als der Kartoffelknaps. Während der Liter Spiritus in Heddenburg durchschnittlich 1.30 Mk. kostet, stellt sich der Preis des Kethers auf 1 Mk. Ferner genügen zu einem ordentlichen Rausch viel geringere Mengen von Kether als von Schnaps. Die Ursache des Lasters hat man natürlich in der elenden Lage der litauischen Landbevölkerung zu suchen. Wie sich der elendest bezahlte Arbeiter in England dem Opiumgenuss ergiebt, dem stärksten Betäubungsmittel, das ihm zu Gebote steht, so der Litauer, dank der erbärmlichen Lebenshaltung, zu der ihn die geringfügige Junkerskass durch Unterbezahlung und Ueberarbeit zwingt, dem Kether. Daher wird auch der Vorschlag Dr. Cohns, den Verkauf von Schwefeläther den Apothekern allein zu gestatten, nicht viel ausrichten.

# Sommer-Paletots

für Herren

in den neuesten Façons, in den modernsten Farben, von 15 Mk. an.

## Steigerwald & Kaiser, Leipzig.

**C. Hammer**  
Uhrenhandlung  
Wintergartenstr. 15  
am Architektpalast.



**Wecker**  
mit Absteller  
Mk. 2.50.  
2 Jahre Garantie.



**Regulateure**  
mit Schlagwerk  
Mk. 10.00 an.  
2 Jahre Garantie.



**Taschenuhren**  
in großer Auswahl.  
**Cylind.-Remont.**  
mit Goldrand  
Mark 10.00.  
2 Jahre Garantie.

**Reparaturen:**

- Neue Feder einsetzen . . . 1 Mk.
  - Neues Uhrglas . . . 10 P.
  - Neuer Uhrzeiger . . . 10 "
  - Neuer Uhriring . . . 10 "
  - Neuer Uhrschlüssel . . . 5 "
- Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie.



**Ca. 1000**  
**Knaben-Anzüge**  
u. a. entzückende Modelle  
stelle ich von heute ab bis Ostern  
zu fabelhaft billigen Preisen  
zum Verkauf. [2889]

**F. Anspach**  
Reichsstr. 11. Reichsstr. 25.  
Bitte um Beachtung der Schaufenster.

**PATENTE.** Gebrauchsmuster.  
Markenschutz beim Kaiserl. Patentamt besorgt:  
Ed. Breslauer, Ingenieur, Goethestrasse 7.

## Inventur-Ausverkauf

in Porzellan- und Glaswaren.  
Tafel-Service, Kaffee-Service, Waschgarnituren, Bowlen  
Wein-, Bier- u. Liqueurservice, weisse Gebrauchsgeschirre.  
**20% Rabatt auf sämtliche Artikel.**  
Ecke Tauchaer u. Mittelstrasse. **Gustav Germer** Ecke Tauchaer u. Mittelstrasse.

Sehr billig!  
**Trockene Wachs-Kern-Seife**  
außerordentlich wuschfähig, 5 Pfand nur 1 Mark.  
**Klingers Seifen-Fabrik, Petersstraße 48.**

Sehr gut!  
Dr. Zager neuer u. geb. Wbbg.  
Vertikal 20, 38 u. 65 Mk. Kleber-  
34-65 Mk. Sofa 26 Mk., Ottom. 30  
in Plüsch 60 Mk., Pfeilerst. 10 u.  
Trumenauftisch 50 Mk., Bettf.  
28 Mk., Tisch u. Stühle, ein  
Stener, Kleider, 3. Post, etc.



# Gemüse-, Blumen-, Gras- und Feldsamen

In nur bester Qualität.  
Reichhaltigster Lager  
Blühender Knollen- u. Zwiebel-  
Gewächse, Beerenobst.  
Must. Kataloge gratis und franco.  
Jeder Käufer erhält gratis  
**ein Gartenbudy.**  
Dasselbe enthält auf 32 enggedruckten  
Seiten: Belehrungen über Boden-  
bearbeitung, das richtige Düngen,  
Säen, Pflanzen, Gießen etc., Aus-  
saat, Anzucht, Pflege der Gemüse-,  
Blumen-, Graspläne, Schling-,  
Einfassungs-, Topfpflanzen,  
Zwiebeln- und Knollen-Gewächse,  
Champignonkultur etc.  
Es enthält einen ausführlichen monatl.  
Gartenarbeitskalender, Schutzmittel  
gegen die schädlichsten Pflanzenschäd-  
linge und Krankheiten etc. [2935]

**Emil Doss Nachf.**  
Neumarkt 8.  
**Moritz Bergmann**  
Naschmarkt, Rathaus.



**Konfirmanten-Uhren**  
in Silber von 10 Mk. an  
in Gold von 16 Mk. an

Alle Leser der Volkszeitung  
noch  
**10 Prozent Rabatt.**  
Für jede Uhr mehrjährige  
reelle schriftliche Garantie.

**M. Kemski**  
6 Nürnberger Str. 6.

**Fabrik**  
für  
**Lehrlings-Bekleidung**  
aller Branchen

empfehlen zum billigsten Preis  
**Laboratorium - Mäntel**  
Jacken, Schürzen  
Mützen

für Fleischer  
für Konditoren  
für Köche  
für Bäcker  
**Blusen**  
für Mechaniker  
für Maler  
für Stuckateure  
für Schriftsetzer  
**Blaue Anzüge**  
für Maschinenbauer  
Schlosser und  
Maschinisten

halte stets Lager und fertige auch  
nach Maass.  
**H. Heerde**  
Leipzig  
Bayerische Strasse 26.

**Biliger als aus Privatband**  
**Betten! Betten!**  
besonders preiswert  
**Rote und bunte Inletts**  
Deckbett, Unterbett u. Stiffen Mk. 10,  
12,70, 14,50, 17,75, 19,50. Großes  
Lager fein. Ausstattungsbeit. 6,50 Mk.  
Böhmische Bettfedern, gut gereinigt,  
Pfd. 55, 80 g, 1-1,50, 2-4,50 Mk.  
verkauft, so lange der Vorrat reicht,  
Nürnberg Strasse 22.

**Gold** taufz. höchst. Breiten  
Uhrenader Booker,  
Ranf. Steinweg 33.

# Direkt von Aachen!

welterühmt durch fast auf allen Ausstellungen prämierte Tuche liefern wir zu hervor-  
ragend niedrigen **Herren-Anzug- u. Paletotstoffe**  
Preisen  
von einfachsten bis feinsten in reeller Ware. Vorzögl. erstklassige Musterwahl  
senden jedem franko ohne Kaufzwang. Welt über 1000 ehrende Anerkennungs-  
schreiben beweisen unsere tadellose Lieferung. Die Zahl der uns allein im Jahre 1897 durch unsere  
geschmackvollen, gediegenen Tuche und billigen Preise erworbenen neuen Kunden beträgt  
**11860** Diese Zahl kann nicht angezweifelt werden,  
da sie sich durch unsere Bücher ergibt!!  
**Monopol-Cheviot** uns seit 1893 bekannte und beliebte Specialität wird in schwarz, blau, braun  
geliefert und kostet 3 Meter zum gediegenen Anzuge **12 Mark.**  
Zahlreiche Empfehlungen, Garantie für reine Wolle, echte Farbe!  
**Wilkes & Cie, Tuchindustrie, Aachen Nr. 204.** Man bittet genau zu adressieren.



**Billigste Bezugsquelle!** Verkauft sämtliche Kinder-  
wagen und Karren  
selbst von Fachleuten zu anerkannt billigsten Preisen.  
**Reform-Kinderwagen Mk. 13.-**  
**Reisekörbe . . . . . 2.75**  
**Tragkörbe . . . . . 2.50**  
**Leiterwagen . . . . . 3.-**  
**Kinderkörbe . . . . . 2.75**  
Gebrauchte Kinderwagen werden in eigener Werkstatt  
elegant vorgefertigt. [3112]  
Hauptgeschäft: Reudnitz, Senefelderstr. 1  
Filiale: Sellenhausen, Wurzen Strasse 59  
**Moritz Winkler.**

## Feste Preise.

**Bescheidenes Glück.**  
Wer nennt ein hohes Bleichen sein,  
Von großem Glücke sagen kann —  
Ist sonst auch sein Bestitztum klein,  
So ist er doch ein reicher Mann!  
Was nützt dem Menschen Gut und Geld,  
Dah alles sonst nach Wunsche geht,  
Wenn er auf Gottes weiler Welt  
Wang einsam und verlassen steht!  
Ein süßes Bleichen in dem Arm  
Bleibt schon auf Erden Seligkeit —  
Dann schlägt das Herz gar heiß und warm  
In Goldner 24 Kleid.

**Ein Freibillet**  
für das Archival-Palast-Varieté erhält jeder  
Käufer selbst beim kleinsten Einkauf.

Konfirmanten-Anzüge . . . . .	v. Mk. 5 6 7 1/2 9 10 u. höher
Konfirm.-Anz., m. n. Maß gearb. . . . .	12 13 1/2 15 17 20 u. höher
Herren-Anzüge, gut gearbeitet . . . . .	7 1/2 9 12 15 17 u. höher
Herren-Anzüge, ff. Nouveautés . . . . .	10 21 24 28 32 u. höher
Herren-Paletots, in allen Farben . . . . .	7 1/2 9 11 1/2 14 17 u. höher
Herren-Paletots, elegant . . . . .	10 1/2 21 23 26 29 u. höher
Herren-Hosen, sehr haltbar . . . . .	1 1/2 2 2 1/2 3 4 u. höher
Herren-Hosen, hochfein . . . . .	5 1/2 7 9 10 12 u. höher
Herren-Jackets, 1- u. 2-reihig . . . . .	4 6 1/2 8 10 13 u. höher
Herren-Mäntel, toll . . . . .	8 10 11 1/2 14 16 u. höher
Knaben-Anzüge, alle Façons . . . . .	1 1/2 3 4 5 1/2 7 u. höher

**„Goldner 24“**  
1. Etage, 24 Grimmaische Straße 24, 1. Etage.

## Frack-Verleih-Institut.

**Höchste Neuheit sind**  
**Tretbars**  
patentierte Reform-Kinderwagen  
(Keine Finger martierenden Sturmslangen mehr.)  
In größter Auswahl in den elegantesten Façons zu  
Fabrikpreisen von 13 Mk. an. [2937]

**Hinkel & Kutschbach Nachf.**  
Peterstrasse 36, Passage: Ring & Gelbig.

**Zu haben** in den meisten Kolonialwaren-,  
Droguen- u. Selsenhandlungen.

**Dr. Thompsons**  
**Seifenpulver**  
ist das beste  
und im Gebrauch  
billigste und bequemste  
**Waschmittel der Welt.**  
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“  
und die Schutzmarke „Schwan“.

**Monatsgarderobe.**  
Empfehle in reicher Auswahl allerfeinste  
Frühjahrs-Paletots, kompl. Anzüge,  
Jackets, Weinkleid etc. Elegante Fracks und  
Gefellschafsanzüge auch leichtweise. [2895]  
NB. Um Irrtum zu vermeiden, bitte  
ich zu beachten, daß ein Zweiggeschäft von  
mir am Plage nicht besteht.  
**J. Kindermann, Salzgäßchen 9.**

**Sächsische Bettfedernfabrik**  
**Peter Schöffler, Plagwitz**  
verkauft schöne [2961]  
**Gänsefedern, pro Pfund**  
zu befehen **Peterstrasse 12.**

**Möbel, Spiegel u. Polster-**  
waren in nur solider  
Ausführung zu außerordentlich billigen  
Preisen empfiehlt [2974]  
**Hermann Dietrich, Tischlerstr.**  
**Lindenu, Merseburger Str. 85.**

**Passend f. Brautleute**  
u. Familien. Groß. Posten Schränke,  
Vertikof, Spiegel,  
Plüsch-Ottomanen, Sofas, Bettstellen,  
Matratzen etc. billig zu verkaufen  
**Hospitalstrasse 2, part.**

**Brautleuten**  
empfehle mein bestrenommiertes  
**Waren- u. Möbel-Kredit-Haus.**  
Großes Lager in  
**Möbel**  
und selbstgefertigten  
**Polsterwaren**  
jeder Art zu billigsten Preisen.  
Lieferung ganzer  
**Wohnungseinrichtungen**  
schon von 250 Mk. an.  
Alles auf bequeme wöchentliche,  
14 tägige oder monatliche  
**Abzahlung.**  
**J. Jtmann**  
Johannisplatz 4 u. 5, I.  
neben der Bürgerschule.

**Wilhelm Frenzel**  
Mechaniker  
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31  
**Attila, Rapid etc.**  
**Fahrräder**



**Nähmaschinen**  
Sich- und Weingmaschinen  
nur die besten Fabrikate  
unübertroffen  
in Konstruktion, besten Material und  
tadelloser Arbeit.  
Billigste Preise. — Fachmännliche  
Garantie.  
Die von mir geführten Fabrikate wurden  
auf der Säch.-Zürichischen Industrie-  
und Gewerbe-Ausstellung mit der Agl.  
Säch. Staatsmedaille, m. d. Goldenen  
Medaille u. mit der Silbernen Medaille  
prämiert.  
**Große Reparatur-Werkstätten**  
für Fahrräder u. Maschinen aller Fabrikate  
Lager sämtlicher Zubehörteile  
Unterricht u. Versand jederzeit kostenfrei.  
Wichtige Teilgahungsbedingungen.  
Lager gedrankter Fahrräder.  
**Wilhelm Frenzel**  
Leipz.-Neustadt, Eisenbahnstr. 31  
Telephon Amt I, Nr. 4923.

Einen großen Posten  
**Kleiderschränke, Küchens-**  
**schränke, Kommoden,**  
**Bettstellen u. Matratzen,**  
**Vertikof, Sofas,**  
**Divans, Kinderwagen**  
gebe einzeln mit kleiner Anzahl-  
ung und wöchentlich Abzah-  
lung von 1 Mk. an ab  
**N. Fuchs**  
Kurprinzstrasse 13, 1. Et.

**Trinket in Sachsen**  
**Sächsischen Malzkaffee**  
mit roter Schutzmarke.

Rest. König Albertbrücke, Lindenau.  
Freunde und Genossen vergeht den  
sanften Richard nicht. [5610]

**A. L. Mohrsche**  
**FF Margarine**  
im Geschmack und Nährwert gleich  
auter Butter empfiehlt  
pro Pfund **70 Pfg.**  
**Wilh. Weiske, L.-Gohlis**  
Hallesche Strasse 107.  
**!! 5 Prozent Rabatt!!**

**Amerikan. Zahn-Meiler.**  
Geogr. 1863  
Leipzig, Markt 9  
Halle a. S., Steinweg 27.  
**Künstl. Zähne** v. 2 Mk.  
an.  
Kronens- und Brückenarb., Stützähne etc.  
**Specialität: Ganze Gebisse,**  
Gebisse ohne Gaumen.  
Kulanteile Zahnlösung. [2935]  
Schmerzloses Zahnziehen 1.50 Mark.  
Schmerzloses Plomb. von 1 Mark an.  
Alle unbrauchbare Gebisse werden  
tadellos umgearbeitet.

**Zahnarzt Borbein.** Sprechst. 8-1.  
2-7 Uhr.  
Schlossg. 2, Ecke Petersstr., Dristkrantenf.

**Neugebauer,** akad. gebild.,  
staatl. nicht ge-  
prüft. Pratt. b.  
Homöopathie u. Naturheilmethoden,  
früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik,  
heilt u. langj. Erf. gvl. Geschlechtskrankh.  
b. M. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-,  
Parn-, Haut- u. Nervenseib., Rheumat.,  
Pfeilschneit. Grimm. Str. 21, II. Sprechst.  
9-2,5-8, Sonnt. 10-11 Uhr, u. ausw. briefl.

Steter Eingang patentierter  
Neuzelten in:  
**Gummi-**  
Waren zur Gesundheitspflege  
in bester Qualität bei  
**Frau Auguste Graf**  
allein noch Nikolaisstr. 4. [2935]  
Bestellte nur geg. Freilconv. nicht postl.

vorträge, Gesuche, Testamente,  
Nat in schwierigen Rechtsfällen  
unt. Gar. (Briefl. 50 g Briefm.),  
Kunst über Vermögen u. Privatverch.  
**Nur Grimmaische Str. 26, I.**

**Umzug und**  
**Ausstattung**  
empfehle große Posten einfache  
und bessere Dachgarnituren  
billigst, kompl. 7 teil. Gemüts-  
stagen von 1 Mk. an, Gemüts-  
stagen, 17 teil., 7.50 Mk bis  
solideste Ausfüh., Topfbretter,  
Konsolen, Küchenschrank, einf.  
bis stärkste Ware, Paradehand-  
tuchhalter, Eide u. Kuchbaum,  
von 50 g bis 3.50 Mk. Solide  
Kohlenkasten f. Zimmer u. Küche,  
Zughängelampen, f. bronz., v.  
4 Mk an. Garm. Kronen von  
20 Mk an. Tischlampen in groß.  
Auswahl, mit nur solid. Brennern.  
Elek. Kuppeln - Gelegenheits-  
kauf - billigst abzugeben sowie  
einen Posten emaillierte Brots-  
kapseln, 4, 6 u. 8 Pfd.

Ferner halte mein großes Lager  
in Porzellan, Steinart, Glas,  
Emailgeschirr, Bürsten- und  
Selenwaren, Wäffeln, Solinger  
Messern u. Gabeln, Plätten  
m. geschmied. Stählen, Glühstoff-  
plätten und Glühstoff, Kaffee-  
mühlen, Reibemaschinen.  
Familienwaag, bestens empfohl.  
**F. Heydeck**  
Sternwartenstrasse Nr. 51.  
NB. Neu aufgenommen: Ver-  
stellbare Zuggardinen - Ein-  
richtungen von 60 Pfg. an,  
Gardinenrosetten. [2901]

**Robert Barth,**  
Kurprinzstrasse 24,  
Ecke Windmühlenstr.

**Achtung! Achtung!**  
Um Masseneinkäufe in Herren- und  
Knaben-Garderobe schnell wieder zu  
räumen, verkaufe ich zu wirklich billigen  
Preisen Herren-, Konfirmanten- u. Kinder-  
Anzüge, Hosen von den feinsten bis zu  
den geringeren Qualitäten. Sämtliche  
Arbeitsarbeiten reichhaltig am Lager.  
Eins- u. Verkaufsgeschäft Max Jungmans  
Thalstr. alte 38, Ecke Seeburgstr.  
Dr. Sorge, Kleinschöcher, empfiehlt  
sein Hut- u. Mützenlager.  
Konfirmantenhüte von 1.50 Mark an.

Kinderkörbe 3.- Mk.  
Papierkörbe 75 Pfg.  
Tragkörbe 2.75 Mk  
Einfache Kinder-  
stühle . . . 45 Pfg.  
Matratzen . . . 75 Pfg.  
etc. etc.

Alle Reparaturen  
schnell und billig.  
Kurprinzstrasse 24,  
Ecke Windmühlenstr.